

# Der Gesellschaft

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanschrift: „Gesellschaft“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreisbankstelle Calw Hauptbankstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte mm-Zeile ober dem Raum 6 Pf., Stellenanzeige, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pf., Text 24 Pf., für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorerwähnter Stelle kann keine Gewähr übernommen werden, Anzeigen-Annahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 14

Freitag, den 17. Januar 1941

115. Jahrgang

## Kreuzer „Southampton“ verloren

Von der Besatzung versenkt — Die Brände waren nicht zu löschen — Ein neues Beispiel der britischen Verschleierungstaktik

DNB. Berlin, 16. Jan. Die britische Admiralität hat sich nunmehr bequemen müssen, den Totalverlust des modernen Kreuzers „Southampton“ einzugehen. Sie gibt dabei zu, daß dieser Verlust „als Folge“ der kürzlichen Bombardierung durch deutsche und italienische Kampfflugzeuge, an der deutsche Sturzkampfflugzeuge hervorragend beteiligt waren, eingetreten ist.

Ueber diese Schwächung der britischen Flotte hinaus ist am Untergang der „Southampton“ noch besonders bemerkenswert, daß die britische Methode, Schiffverluste stufenweise einzuräumen, und diesmal wieder angewandt worden ist. Dies läßt darauf schließen, daß es den Londoner Stellen über alle Maßnahmen unangenehm ist, die Öffentlichkeit mit solchen harten Tatsachen zu konfrontieren. Sie ziehen es vor, die öffentliche Meinung auf merkwürdige Weise schonungslos auf das Schlimmste vorzubereiten.

Ueberprüft man den Gesamtverlauf bei dem Luft- und Seegefecht in der Straße zwischen Sizilien und Afrika, bei dem die „Southampton“ aus schwersten von den Bomben der vereint angreifenden deutschen und italienischen Flugzeugen getroffen wurde, dann stellt sich heraus, daß dieses eigenartige propagandistische Verfahren bei der ganzen britischen Niederlage angewandt worden ist, die am Ausgange dieser Begegnungen zur See steht. Die Londoner Mitteilungen über den schweren Schlag, dem ihr Geschwader ausgeliefert war, lauteten zunächst nur sehr spärlich, bis zuletzt zugegeben werden mußte, daß dies der schwerste Luftangriff war, der seit Beginn der Feindseligkeiten im Mittelmeer stattfand.

Um es einigermaßen erklärlich zu machen, daß die in den ersten jügernden Berichten Reuters mit vielen Phrasen erwähnte Katastrophe der britischen Kriegsmarine keine Abschusserfolge erzielte, heißt es später, daß die angreifenden Maschinen „schon durch die Taufende von Flakgeschossen hindurch manövriert“ seien, und dann ihre Bombenlasten abgeworfen hätten, und trotz des „entscheidenden Kampflärmes“ der Flakgeschüsse seien die Bomben auf den Flugzeugträger „Mustros“ geworfen worden, wobei eine angreifende Maschine so tief herunter kam, daß sie „mit einem ihrer Flügel dicht über der „Mustros“ rutschte“. Nachdem man die Deffektivität derart vorberichtet hat, wird dann schließlich mitgeteilt, daß der Kreuzer „Southampton“, der in Flammen stand, versenkt wurde, weil es „unpraktisch“ gewesen wäre, ihn in einen Hafen zu überführen.

Mit einem Wort: Der Kreuzer war nur noch ein Wrack. Wie mag es angesichts solcher Verschleierungstaktik mit schweren Beschädigungen stehen, die der Flugzeugträger „Mustros“ abkommen hat?

Die britische Admiralität ist bisher schon soweit, einzuräumen, daß das hochmoderne Schiff, erst 1939 in Dienst gestellt, „einige Schäden und einige Verluste“ erlitten habe. Genau so lautete zunächst Wort für Wort die Ausdrucksweise bei den ersten Angaben über die „Southampton“. Schließlich muß gefragt werden, was es mit dem nach englischer Darstellung „von einer Mine oder einem Zerstörer“ beschädigten Zerstörer „Gallant“ auf sich hat, von dem einige Wrackstücke im Wasser schwimmend gefunden worden sind. Auch hierauf wird die Deffektivität zu achten sein. Es tritt bei der Nachrichtenpolitik Londons zu deutlich hervor, wie sehr den Verantwortlichen in London die deutsche und italienische Aktivität im Mittelmeer auf die Nerven geht.

Stockholm, 16. Jan. Dem Londoner Nachrichtendienst zufolge hat die britische Admiralität bekanntgegeben, daß die Beschädigungen, die der britische schwere Kreuzer „Southampton“ (8160 Tonnen) am Freitag erlitten hat, zu einem Totalverlust geführt haben. Die ausgebrochenen Brände konnten nicht mehr gelöscht werden und erreichten solche Ausmaße, daß es notwendig wurde, das Schiff aufzugeben. Da es unmöglich war, das Schiff in einen Hafen einzuschleppen, mußte es von der eigenen Besatzung versenkt werden.

## Der deutsche Wehrmachtsbericht

Kriegswichtige Ziele in einer Stadt Mittelenglands in heftigem Einsatz angegriffen — Temperräger mit Bomben belegt — Mehrere Volkstreffler auf dem Bahnhof von Dover

Englische Häfen weiter vermint

DNB. Berlin, 16. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe belegte gestern am Tage bei dem Angriff auf die Küstenschutzanlagen ein Truppenlager sowie ein weiteres Ziel in Südostengland mit Bomben. In der Nacht zum 16. Januar griffen Kampffliegerverbände trotz ungünstiger Wetterlage in rollendem Einsatz kriegswichtige Ziele in einer Stadt Mittelenglands, in geringem Umfange auch in London an. Der Bahnhof von Dover erhielt mehrere Volkstreffler.

Englische Häfen wurden weiter vermint.

Der Feind warf in der letzten Nacht in Norddeutschland an mehreren Stellen Spreng- und Brandbomben. In Wilhelmshaven entstanden mehrere Häuserbrände. Das taktische Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes und des Selbstschutzes konnte jedoch eine Ausdehnung dieser Brände verhindern. Auch im Hasenberger Gebiet zündeten einige Brandbomben, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten. Die Verluste in Wilhelmshaven betragen 20 Tote und 35 Verletzte.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

Italienisches U-Boot torpedierte feindlichen leichten Kreuzer

Weiteres U-Boot versenkte 5000-Tonner im Atlantik

DNB. Rom, 16. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der griechischen Front wurden feindliche Angriffe durch sofortige Gegenangriffe zurückgeschlagen.

## Coventry — nur Ruinen

Berlin, 17. Jan. Coventry besteht nur aus Ruinen, erklärte ein maßgebender englischer Architekt. Nach Beendigung des Krieges müsse es neu aufgebaut werden.

## Auf Roosevelt angewiesen

Guthaben und Dollareinnahmen durch die bisherigen Rüstungsbestellungen in USA. aufgebraucht

Reingold, 16. Jan. Vor dem außenpolitischen Ausschuss des Unterhauses erklärte Finanzminister Morgenthau, das britische Guthaben, ausschließlich Kanada, werde für das laufende Jahr 3,019 Milliarden Dollar für bereits vergabene Rüstungsaufträge in USA. benötigen. Davon seien zur Zahlung verfügbar 1,555 Milliarden Dollar aus geschätzten Dollareinnahmen während des Kalenderjahres 1941. Das Dollarguthaben am 1. Januar 1941 betraue sich auf 1,775 Milliarden Dollar. England könne also in diesem Jahr für das, was gekauft sei, bezahlen. Aber wenn es darauf ankomme, notwendiges Kapital für das zu finden, was England brauche, so verlege England nicht darüber.

Morgenthau wurde dann gefragt, warum das Englandhilfe-Gesetz in diesem Augenblick notwendig sei. Er machte zur Erklärung einen Unterschied zwischen den bereits vergebenen Aufträgen, auf denen die Zahlen beruhten, und den Aufträgen, die noch vergeben werden müßten. England brauche von den USA. große Lieferungen, verlege aber nicht über die notwendigen Dollareinnahmen, um sie zu bezahlen.

## Hull über das Englandhilfe-Gesetz

Wieder das alte Märchen von einer Bedrohung der USA.

DNB. Berlin, 16. Jan. Außenminister Hull sprach am Mittwoch vor dem außenpolitischen Ausschuss des Repräsentantenhauses über das Englandhilfe-Gesetz. Er bezeichnete das Gesetz als Maßnahme, um die USA-Hilfsquellen in einer Form einzu-



(Kartendienst Geis Jander, M.)

## Falkland-Inseln — NSW. Besitz?

Nach einer Erklärung im argentinischen Außenministerium soll der Vertrag zwischen London und Washington über die Abtretung englischer Stützpunkte an die Vereinigten Staaten eine geheime Klausel über die Falkland-Inseln (Malvinas) enthalten, wonach den Vereinigten Staaten zugesichert wird, daß nach Kriegsende diese Inseln in ihren Besitz übergingen. Argentinien wird diese Maßnahme niemals erkennen.

In der Caronaka die übliche Artillerietätigkeit an der Front von Tobruk. Im Gebiet von Garabub Tätigkeit unserer motorisierten Kolonnen. Unsere Flugzeuge haben Häfen, Versorgungsstützpunkte und feindliche Stellungen südlich von Tobruk mit Bomben belegt. Ein feindliches Bombenflugzeug wurde über Tobruk von der Marineflak abgeschossen.

In Ostafrika geringe Artillerietätigkeit an der Sudan-Front. Der Stützpunkt von Port Sudan wurde von unserer Luftwaffe erfolgreich angegriffen. Der Feind hat einen Angriff auf Wadai unternommen, wobei leichter Schaden verursacht wurde.

Eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Mario Spano hat im Mittelmeer in der Nacht zum 11. einen feindlichen leichten Kreuzer torpediert.

Ein anderes unserer U-Boote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Vittorio Accarelli hat im Atlantischen Ozean den englischen 5000-Tonnen-Dampfer „Arbabbam“ versenkt.

In der Nacht zum 16. haben feindliche Flugzeuge Catania bombardiert, wobei geringer Sachschaden angerichtet wurde. Einige Personen wurden getötet oder verletzt.

sehen, die am besten der Sicherheit Amerikas und der Westhemisphäre diene. Das Gesetz werde vor allem die schnellste Form der Durchführung bieten, und Schnelligkeit sei dringend notwendig. Hull behauptete dann, daß, sollte die Kontrolle der Meere von Deutschland, Italien, Japan gewonnen werden, die Gefahr für Amerika, die heute bereits groß sei, um ein Vielfaches größer werde. Im gleichen Zusammenhang beschwor er in gewohnter Form das Bild von der drohenden Gefahr heraus, Deutschland könnte leicht den Atlantik überqueren, insbesondere den Südatlantik, falls Amerika nicht bereit und fähig sei, zu tun was jetzt England wolle.

Außenminister Hull wurde von dem Demokraten Johnson gefragt, ob die Bestimmung des Englandhilfe-Gesetzes über Reparaturen von Schiffen Kriegsführender in USA-Häfen nicht einen Bruch des internationalen Rechts darstelle. Hull umging eine präzise Antwort, indem er sagte, daß nur eine realistische Bewertung des Gesetzes eine gesunde Ansicht darstelle. Die Frage sei, ob man warten solle, bis die Grenzen „friedliebender Länder“ überschritten seien, oder ob man den Standpunkt einnehmen solle, daß man einer Weltbewegung der Erobrerung“ gegenüberstehe und damit Gesetze der Selbstverteidigung anwenden solle, ehe es zu spät sei. Nur ein „praktischer Gesichtspunkt“ könne ausschlaggebend sein. Auf die Haager Konvention von 1907 eingehend, meinte Hull, die Haager Konvention sei auf den gegenwärtigen europäischen Krieg nicht mehr anwendbar, da nicht mehr alle Kriegführenden ihr angedöten.

Auf eine Frage des Demokraten Burgin, ob das Englandhilfe-Gesetz eine größere Kriegsfahrt bedeute als die frühere Neutralitätspolitik, erwiderte Hull schließlich: „Wir können nicht mit gefalteten Händen sitzen, bis der Anreißer unsere Grenze überschreitet.“

## Der Anschlag auf König Faruk

Ein englischer Brigadegeneral in den Attentatsversuch verwickelt

Moskau, 16. Jan. Der Rundfunksender von Damaskus verbreitete, wie die Tuntiner „Stampa“ aus Beirut meldet, Enthüllungen über die Attentatsversuche des britischen Intelligence Service auf das Leben des Königs Faruk und der Königin-Mutter von Ägypten. Danach ist der Sonderbotschafter des Königs Ibn Saud, Chloob, vor zwei Tagen von König Faruk empfangen worden. Im Verlauf der Unterredung enthüllte Chloob dem König die Pläne der Attentäter. Unmittelbar darauf gab König Faruk dem Militärkommandanten der Stadt Kairo Befehl, zwei Majore und einen Hauptmann, die alle den in der Kriegszone konzentrierten anglo-australischen Streitkräften angehören, zu entfernen. Die Namen von zwei Offizieren sind bereits bekanntgegeben worden: Henry Mitchell und Ernest Hutchinson. Man ersah auch, daß der Oberkommandierende der britischen Luftstreitkräfte in Griechenland, Daburac, in die Verschwörung verwickelt sei.

Die Welle der Entrüstung, die diese fast offiziell inspirierte Verschwörung ausgelöst hat, wurde noch durch eine Korruptionssaffäre verstärkt, die fast gleichzeitig aufgedeckt wurde. Man stellte fest, daß drei britische Sergeanten sich unethischerweise 400 000 Pfund Sterling angeeignet und veruntlicht hatten. Diese Unterschlagung dadurch zu demütigen, daß sie erklärten, die Summe sei von Arabern gestohlen worden. Die Unterschlagung wurde jedoch aufgedeckt. Die drei Sergeanten werden nach London gebracht und dort abgeurteilt werden. Das Tragische an dieser Affäre ist jedoch, daß einer der Araber, der fälschlich angeklagt worden waren, das Geld geraubt zu haben, in einem Schnellverfahren vom britischen Militärgericht verurteilt und sofort hingerichtet worden war.



### Englische Selbstverblendung

Wenn heute englische Minister im Rundfunk sprechen, bekommt die Welt den Eindruck, als ob das gesamte englische Volk aus weihwolligen Unschuldslämmern allerersten Ranges bestünde. Alles was diese vorzügliche Nation heute tut oder früher jemals getan hat, war wacker, vornehm und human. Kein schwarzer Flecken verdundelte ihren Ehrenschilde. Immer stand der Friede und das Glück der Welt als Leitstern vor allen Entschlüssen ihrer Verantwortlichen. Wenn trotzdem im Verlauf der englischen Geschichte Mißgeschick eintrat, so entschuldigten sie nur unglückliche Verhältnisse, die nicht gleich von heute auf morgen zu ändern waren. Das englische Volk trug selbst niemals daran die Schuld, höchstens einige Außenleiter. Gegen sie aber trat schnell die Freiheit der öffentlichen Meinungsbildung auf den Plan. Man rief sie zur Ordnung, und die Sabbatruhe der allgemeinen Glückseligkeit lehrte zurück, jener Völkervereinigung, der für die genügsame Veranlagung der Engländer so typisch war, bei dem feinen ein Härchen gekrümmt wurde, dem Freund nicht und nicht dem Feind, sondern England außer den bösen Deutschen überhaupt einen solchen Beleg.

Eigentlich muß es als ein Wunder gelten, daß sich die Engländer bei dieser ungemein humanen, frommen und beschiedenen Grundeinstellung trotzdem die Herrschaft über die Welt gesichert haben. Aber auch dafür fanden die guten Engländer schon sehr früh eine Erklärung. Sie erwiderten, daß sie in Nachfolge des jüdischen Volkes und seiner weit verstreuten Stämme von dem ungemein gütigen Heben Gott im Himmel zur auserwählten Nation und zur Volkstreckerin seines Willens auf Erden ernannt worden seien. Deshalb trugen sie auch die Last so hoch. Und ein Vord oder ein Sir war für sie noch immer um einige Qualitätsgrade besser als ein Graf, Fürst oder König auf dem vermaledeiten und minderwertigen Kontinent.

Man mag eine solche Charakteristik übertrieben finden und auf die „großen Sünden“ Englands verweisen, die ihrem so selbst überzeugten Vaterlande freiwillig den scharf geschliffenen Spiegel der Wahrheit vorgehalten haben. Aber diese Männer stammten wie z. B. Bernard Shaw überhaupt nicht aus England oder sie waren Ausnahmen, wie es immer Ausnahmen gibt. In Wirklichkeit lebt das religiöse Selbstbewußtsein frommer und unantastbarer Menschlichkeit noch heute genau wie vor Jahrhunderten im innersten Seelenhäuschen jedes Angehörigen der britischen Nation. Es ist in der Propaganda der angelsächsischen Kreise der Welt, sogar eine Art angelsächsischer Weltmode geworden. Man schreit dieses britische Evangelium heute sogar mit besonderem wütendem Nachdruck in alle Erdteile hinaus, weil die deutschen und italienischen Widersacher gerade dieses unbedrückte Gottesgnadentum zum Ziel ihrer scharfen und unerbittlichen Kritik genommen haben. Aber besonders das wohlhabende England ist durch diese Kritik nicht klüger geworden. Auch das Leid des von ihm entfesselten Krieges hat zwar die Mauern der englischen Städte, aber nicht die viel schlimmeren des englischen Selbstgefühls erschüttert. Wenn man von der Zukunft spricht, paßt man sich zwar den Variolen der anderen, weil sie unerbittlich und scharf sind, aus Zweckmäßigkeitsgründen ein wenig an. Aber man bleibt im Grunde schließlich für auch den viel berechneten englischen „Wiederbauprogramm“ gegenüber. Man sieht sie nicht im Zusammenhang einer grundsätzlichen Neuorganisation der Weltordnung, sondern ausschließlich im Stille einer Rückkehr Englands zur alleinigen Herrschermacht. Man redet weiter von englischen „Herren“ und kontinentalen „Sklaven“. Man will erst rachebrütend vernichten, ehe man dann einen neuen englischen Paradiesgarten aufzubauen gedenkt, bei dem die Arbeiter aus fremden Nationen, die Rajahs aber ausschließlich aus England stammen.

Wie gesagt, diese englische Selbstverblendung ist alt und nichts Neues. Sie regte sich in allen guten und schlechten Stunden der englischen Geschichte. Aber gerade deswegen ist ein Bekenntnis englischer Weltanschauung ausgegraben, das im Jahre 1859 von dem englischen Witzblatt „Punch“ veröffentlicht wurde und — äußerst zeitgemäß — einen Zukunftskrieg des Jahres 1959 schildert, so wie er damals typischen Seiten vor Augen schwebte. Dieser Zukunftskrieg galt als unvermeidlich zwischen England und — Frankreich, und er sah in dem Gehirn eines englischen Witzhohles folgende Entwürfe aus: „Nachdem um 2 Uhr 20 Minuten die Kriegserklärung Frankreichs an England erfolgte — selbstverständlich nicht umgekehrt — und wenige Minuten darauf alle englischen Reisenden in Luftschiffen über den Kanal zurückgekehrt waren, begann eine englische Kanone — ein Ferngeschütz — in der Nähe Douvers die Beschießung von Paris. Mit solchem Erfolg, daß nach dem dritten Schuß die ganze Stadt in Trümmern lag.“ Dabei klatschten die Engländer Beifall! „Um 2 Uhr 30 Minuten schiffte sich eine englische Armee von dreimal hunderttausend Mann, die mit selbstblühenden, selbstzielenden und selbstfeuernden Büchsen der neuesten Erfindung bewaffnet war, an Bord von 27 Riesenschiffen ein, landete an der französischen Küste und erreichte auf mitgenommenen, sich von selbst bewegenden Wagen Paris um 2 Uhr 40 Minuten. Sie nahm die Stadt — oder was noch von ihr übrig war (!) in Besitz und um 2 Uhr 50 liefen von allen Städten des Landes telegraphische Nachrichten ein, daß sie sich den Siegern unterworfen, so daß der Krieg in einer halben Stunde beendet war.“ Der Schlusssatz aber? — „Frankreich wurde in einen großen Garten verwandelt, um England in Zukunft mit Gemüse zu versorgen...“

So haben die Engländer vor genau 82 Jahren einen Zukunftskrieg, der mit umgekehrten militärischen Vorzeichen inzwischen gegen England Wirklichkeit geworden ist. Aber nicht der Witz dieser Prognose ist überraschend. Viel beachtender ist die Tatsache, daß in diesem Zukunftsbild England alles das als eigenen Triumph feiert — Ferngeschütz, Tanks, Zerstörung der feindlichen Hauptstadt in wenigen Minuten, Herabdrückung des Gegners in ein reines Sklavendasein für England — was es heute als ein unerhörtes Verbrechen gegen die Menschheit und als eine Erfindung typisch-germanischer Barbarei uns Deutschen vorwirft. Das heißt: Siegte heute England mit Gewaltmethoden, so wären diese Methoden selbstverständlich gottgefällig. Verliert es aber durch eigene Schuld, so ist der Gegner ein Schuft. Dies ist die englische Mentalität 1859 und in früheren Jahrhunderten. Genau die englische Mentalität aber 1941. Man kann nur sagen: Besserung unwahrscheinlich.

Praktisch kein Gold mehr auf der Insel. Finanzminister Morgenthau erklärte, wie „New York Times“ meldet, vor dem Auhenausschuß des Abgeordnetenhauses, daß England praktisch kein Gold mehr auf der englischen Insel habe. Es sei entweder in den Vereinigten Staaten oder unterwegs dort hin oder in verschiedenen Teilen der Welt.

### Zwei norwegische Frachter versenkt

Neuport, 16. Jan. Neuporters Schiffsfahrtsreisen zufolge wurden die norwegischen Frachter „Brandanger“ (4824 BRT.) und „Maritimen“ (3050 BRT.) durch Kriegshandlungen versenkt.

Der britische Frachter „Empire Jaguar“, der am 8. Dezember westlich Dakar versenkt wurde, ist der frühere USA-Frachter „Calkers Glade“ (5007 BRT.).

### Die polnischen Greuelthaten

Eine Schauausstellung klagt vor dem Forum der Geschichte

DNB, Berlin, 16. Jan. „Opfer polnischer Nordkrieger. Das Recht spreche die Welt!“ Inbaltsschwer und wichtig stehen diese Worte auf einem Spruchband der Schauausstellung der Greuelthaten an den Volksdeutschen in Polen. Dieses erschütternde Spiegelbild wüthender Volkverehrung und jamaikanischer Morde ist bis zur endgültigen Verurteilung in die militärärztliche Akademie in Berlin im Reichstriminalpolizeiamt untergebracht.

Sofort nach Bekanntwerden der furchtbaren Blutbäder unter den Volksdeutschen in Polen gingen im Auftrag des Oberkommandos der Wehrmacht die Heeres-Sanitäts-Inspektionen und eine Sondermordkommission des Reichstriminalpolizeiamtes mit aktiven Beamten des Berliner Norddienstes an die Untersuchung und Aufklärung. Es war menschenunmöglich, den ganzen Umfang der Polengreuel durch ärztliche Untersuchung festzustellen. Die beteiligten Gerichtsärzte haben sich auf rund 250 Fälle als besonders aufschreiende Beispiele beschränken müssen. Jeder einzelne Fall wurde von der Mordkommission so sorgfältig durchgearbeitet, wie das in Friedenszeiten vor deutschen Schwurgerichten bei Kapitalverbrechen üblich war.

Das umfangreiche Anschauungsmaterial ist so grauhaft, daß das menschliche Empfinden sich gegen eine Wiedergabe von Einzelheiten sträubt und es der Offenheit nicht zugänglich ist. Die stummen Zeugen klagen an, daß wehrlose Deutsche jeden Lebensalters ohne Rücksicht auf das Geschlecht und den Körperzustand hingerichtet wurden, angefangen vom Säugling, ja vom Kind im Mutterleib, bis zur 82jährigen Greisin. Raum einer der gewalttätigen Todsünden steht in der traurigen Chronik: Erhängen, Erschießen, Erhängen, Ertränken, teils allein, teils in Verbindung miteinander oder mit Schüssen. Lederne Pferdegeschlachten zum Erdröfen verwandt, und selbst Fälle des Verbrennens lebender Verwundeter und des Zerhackens eines Verletzten bei lebendigem Leibe sind glaubwürdig bezeugt.

Die Hauptmordwaffe war das polnische Militär-gewehr. Diese Tatsache weist ein auffällendes Schloßlicht auf die Organisation des Deutschenmordes, denn mit einer modernen Schusswaffe kann nur der Morden, der damit ausgerüstet wurde, Summe wieder treten. Merkmale sadistischer Qualitäten hervor.

Das deutsche Volk wird diese mit wissenschaftlicher Akribie festgestellten Untersuchungsergebnisse ständig in seinem Herzen tragen. Sie erheben vor der Geschichte eine furchtbare Anklage gegen den inzwischen ausgelöschten polnischen Staat und seinen moralisch Mitschuldigen — England!

### Kleine Nachrichten

Austausch von Technikern zwischen Deutschland und Italien. Zwischen dem Vorsitzenden der deutsch-italienischen Studienkommission von Tischammer und Osten und dem Leiter der entsprechenden italienischen Organisation, Graf Bolpi, fanden Besprechungen statt mit dem Ziele, zur Vertiefung der deutsch-italienischen Beziehungen einen regelmäßigen Austausch von Technikern der beiden Länder durchzuführen. Die Techniker sollen aus den wichtigsten Industriezweigen und für eine längere Dauer in einem festen Dienstverhältnis in geeigneten Werken des anderen Landes beschäftigt werden. Der Austausch soll zunächst in der Elektroindustrie begonnen werden. Für den Austausch kommen in

### Bilder von der Plutofrateninsel

Sorgen einer englischen Getreidefirma

Bei der 21. Jahresversammlung der großen Getreidehandels-Kontingentsgesellschaft Manute und Garton wurde vorgeschlagen, daß große Verluste durch Bombenangriffe und andere feindliche Einwirkungen“ für die Gesellschaft eingetretten seien. Unglücklicherweise sei die Regierung auch nicht in der Lage, genügend Schiffsraum für die Ausladung des südamerikanischen Weizenanbaus an Mals bereitzustellen. Die Gesellschaft habe überaus günstige Angebote, könne sie aber wegen Schiffsraumknappheit nicht wahrnehmen.

Der englische Generalpostmeister sieht sich in der Mitteilung gezwungen, daß die gesamte Eriepost für Rußland, die Cool- und Tonga-Inseln im Stillen Ozean, die zwischen dem 16. und dem 30. Oktober ausgegeben worden ist, als verloren zu gelten hat. „Infolge feindlicher Einwirkung“, sagt der Generalpostmeister.



(Bresse-Hoffmann, Zander-M.R.)

Hirdebewußtheit in England?

Die englischen Rekruten werden auf Holzsperrden ausgebildet.



### Die Futterplätze müssen vollständig gegen Regen und Schneeverwehungen und gegen Ragen geschützt sein. Das Futter darf nicht naß werden.

erster Linie Techniker im Alter von ungefähr 30 Jahren in Frage.

500 norwegische Facharbeiter eingetroffen. Am Donnerstag trafen rund 500 norwegische Facharbeiter in Sahnä in. Ihre Reise ins Reich trafen sie auf Initiative des Reichskommissars für die besetzten norwegischen Gebiete, Terboven, an, der mit dieser Maßnahme der großen Arbeitslosigkeit in Norwegen abhelfen will. Die Verteilung der Arbeitskräfte erfolgt an die verschiedenen deutschen Werke. Ein Teil dieses ersten Transportes wird auch in der Reichshauptstadt eingeleitet werden. Die soziale Betreuung der norwegischen Männer und Frauen liegt in den Händen der Deutschen Arbeitsfront.

Gewaltverbrecher hingerichtet. Am 16. Januar ist der 27-jährige Nikolaj Bednarski aus Prossawa hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund als Gewaltverbrecher zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Bednarski war ein nach Deutschland verpöchtelter polnischer Landarbeiter, der seinen Arbeitsplatz heimlich verlassen hatte und deswegen in Haft genommen worden war. Am aus dem Gefängnis entweichen zu können, versuchte er, zwei Aufsichtsbewachen zu töten und verlor dabei durch zahlreiche Messerschläge.

Vandensüberfall auf einen Bankboten in Havana. Auf der Hauptverkehrsstraße überfiel eine bewaffnete Bande einen Bankboten und den ihn begleitenden Schuhmann. Letzterer wurde erschossen. Die Bande entkam mit 15 000 Dollar im Kraftwagen. Auf der Flucht schoß sie nach allen Seiten. Ein Fußgänger wurde verletzt.

Gewaltverbrecher hingerichtet. Die Justizprokessstelle Berlin teilt mit: Am Donnerstag früh ist der 22-jährige Anton Gawnon aus Gradau (Kreis Kolln) hingerichtet worden, den das Sondergericht Frankfurt a. Oder als Gewaltverbrecher zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Gawnon war ein polnischer Landarbeiter, der sich mehrfach der Arbeit entzogen und schließlich seinen Vorgesetzten hinterhältig durch einen wuchtigen Schlag mit einer Schaufel niedergeschlagen hat.

Dichterpreis der Stadt Wien. Anlässlich der Grillparzer-Weche der Stadt Wien trat die Akademie der Wissenschaften zu einer Festigung zusammen, an der der Reichskulturminister in Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, teilnahm. Mit dem Großen Dichterpreis der Stadt Wien wurden im Jahre 1941 ausgezeichnete Joseph Weinheber, Mirko Jelenc und Jan Seidl.

Deutsche Buch- und Graphik-Ausstellung in Stockholm. In einem glänzenden künstlerischen Rahmen fand im Stockholmer Nationalmuseum in Anwesenheit des schwedischen Kronprinzen und anderer Mitglieder des königlichen Hauses, des schwedischen Außenministers und Kultusministers, des deutschen Botschafters, von Vertretern des Auswärtigen Amtes und des Reichsinstitut für Volkserziehung und Propaganda die feierliche Eröffnung der deutschen Buch- und Graphik-Ausstellung statt, zu der die schwedische Regierung eingeladen hatte.

Argentinischer Mals für Spanien. Aus Santa Fe in Argentinien ist der Dampfer „Udabarte“ mit einer Ladung von 5370 Tonnen Mals, wovon 2000 Tonnen für Valencia bestimmt sind, eingetroffen. Es handelt sich um die erste Teilsendung einer Lieferung von 350 000 Tonnen argentinischen Mals an Spanien, die, wie wir bereits vor einiger Zeit meldeten, zwischen der spanischen Regierung und dem neuen argentinischen Botschafter abgeschlossen wurde.

In einer seiner üblichen Heftreden verbreitete sich der Londoner Rundfunk darüber, was für die Briten aus der Südafrikanischen Union herauszufolgern werden kann, und wußte dabei der britischen Ausplünderung dieses Landes gleiche deutsche Maßnahmen zu unterziehen. Deutschland habe es, so meinte der britische Rundfunk, vor allem auf das südafrikanische Gold abgesehen. Mit dieser Agitationslüge versuchte die Londoner Lüge-Strategie gleich zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Einmal soll Deutschland als unerfährliche Eroberungsmacht und dann seine Reichshoheit, die nicht auf der Geldwährung aufgebaut ist, als unhaltbar und dem Zusammenbruch nahe hingestellt werden. Die Geschichte Südafrikas spricht jedoch eine nur zu berechtigte Sprache von der Macht, deren imperialistische Politik einzig und allein darauf gerichtet war, sich des südafrikanischen Goldes zu bemächtigen und deren Politik auch heute noch im wesentlichen nur von dem Beharren diktiert wird, die letzten Dividenden der britisch-südafrikanischen Goldgesellschaften zu sichern. Für die Briten allerdings ist das Gold der unentbehrliche Treibstoff ihrer Wirtschaftsführung. Nur beginnt sich dieser Treibstoff unter hohen Anforderungen der Kriegswirtschaft zum Lebewissen der britischen Kriegsheer zu verflüchtigen — für diese allerdings eine gefährliche Entwicklung. Für die deutsche Kriegsführung und -Wirtschaft, die auf der Grundlage nationaler Arbeitsleistung steht, hat dieses Metall keine entscheidende Bedeutung verloren.

Zwei englische Flieger über der Schweiz. Der Armeeführer teilte mit: „In den Mittagsstunden des 14. Januars 1941 haben vereinzelt fremde Flugzeuge das Gebiet der Kantone Schaffhausen, Zürich und den nördlichen Aargau in allgemein westlicher Richtung überflogen. An einzelnen Orten wurde Fliegeralarm gegeben. Genaue Feststellungen und Abwehrmaßnahmen waren infolge hochliegenden Nebels nicht möglich.“

Pflicht-Feuerwache in England. Der englische Sicherheitsminister Morrison hat, wie Associated Press meldet, eine Verfügung erlassen, nach der sämtliche Engländer zwischen 16 und 60 Jahren zum Feuerwache dienst herangezogen werden und zwar Männer und Frauen. Angehörig soll es begüterten Kreisen in diesem Falle nicht gestattet sein, andere Personen für die Übernahme des Feuerwache dienstes zu dängen. Die Feuerwacheleute müssen monatlich 48 Dienststunden ohne Vergütung leisten.

Ein Botschafter und zwei Gesandte in Washington. Wie „New York Times“ meldet, gab das englische Außenministerium bekannt, daß der britische Oberkommissar in Kanada, Gerald Campbell, zum Gesandten in Washington ernannt worden sei, um Lord Halifax zu unterstellen. Die englische Botschaft in Washington werde somit durch den früheren Außenminister als Botschafter und durch zwei Gesandte besetzt sein. Das unterstreiche die Bedeutung, die England dem Washingtoner Volk beilege.

Hier Gefühl send

17. Jan. Straßburger Luftschiffhafen

In dem des Deutsche Fotograf an Mit Schiff und Ballon haben zur

In, keine Konditionen einigermäßig Aergang: Täglich eine Jahre ein

Eine wie Standesamt waren 65 Jahre über die Tungen der Deutschland Gebiete der den arische größter Wie nicht mehr

Einen, je Filmstoff Aeden der hiesige diese Kopie im Film die im Schauen von lequert das Ende Affre Der Dasein können der Kraftstoffe

Saftes an und Alle A neben ihm akrobatin V in Kopenhagen bis zu dem schöpferische und Privat preisgegeben des Interie

ästliche Fort füllt, so daß Spieler (Ker lo nah als Kommen un Bergangsh

Blättern ung von La möchte lag einen so grün davon ar Oktober in März hinei Wie es heiß ohne Sorge dem gleichs der Chronik

Graufam sein Sehr o „Die Menid Erste Kind Vogel fiele im Ader erler vor R 1234, vertu bracht, eben and, so her Wie tall au kurzen Zeit Kälte toll

Einen M erreicht wo des Jahres war vor R nicht hätte, Erdboden f wurde von die Blumen

Von lang edenfalls di h für vor all wie es heiß





vollständig  
rwehungen  
fein.  
werden.

30 Jahren

Im Donners-  
k in Sahnig  
Initiative des  
hen Gebiete,  
großen Kre-  
Berstellung  
den deutschen  
o auch in der  
e Bezeichnung  
den Händen

uar ist der  
erichtig wor-  
Gewaltver-  
urteilt hat.  
er polnischer  
erlassen war. Am  
achte er, zwei  
zahlreiche

panna. Auf  
neite Bande  
Schumann.  
mit 15 000  
nach allen

stelle Ber-  
richtige Anon-  
stet worden,  
Gewaltver-  
urteilt hat.  
sich mehrfach  
gelehnt hin-  
ner Schaufel

Grillparzer-  
Wissenschaft-  
Reichstatis-  
sch, teilnahm.  
wurden im  
ber. Mirko

Stockholm. In  
im Stock-  
schwedischen  
glichen Hau-  
noministers,  
Anwärterin  
Kaufmännin  
er deutschen  
er Schwedische

Santa Fe in  
der Ladung  
in Valencia  
in die erste  
in argentin-  
vor einiger  
ung und dem  
wurde.

sch der Lan-  
der Bildauf-  
suchte dabei  
e deutsche Ab-  
einte der brie-  
ge Gold abge-  
donner Käse-  
schlagen. Ein-  
macht und dann  
ung aufgebaut  
he hingestellt  
eine nur zu  
nische Politik  
Idafranzösischen  
heute noch im  
red, die fetten  
en zu führen.  
eheliche Treib-  
er Treibstoff  
zum Treiben  
lefs allerdings  
Kriegsführung  
er Arbeitsteil-  
bedeutung

Der Armees-  
Januars 1914  
der Kantone  
gan in alle  
neinen Orien-  
ellungen und  
Nebels nicht

englische St-  
Pfeil medel-  
ngländer zwö-  
herangezogen  
geblich soll es  
mittel sein, an-  
erwachsenen  
lich 48 Dien-

Washington. Wie  
Außenministe-  
er in Kanada,  
ngton ermann  
Die englische  
den früheren  
en Gefände bei  
England dem

# Aus Nagold und Umgebung

Hier steht ein Werk, treten hin und erkenne das tiefste Gefühl von Wahrheit und Schönheit der Verhältnisse, wirkend aus harter, rauher deutscher Seele.

Goethe vor dem Straßburger Münster.  
17. Januar: 1318 Erwin von Steinbach, der Erbauer des Straßburger Münsters, geboren. — 1896 Erkaufführung des musikalischen Dramas „Der Schneider von Ulm“ in Ulm (von Sakau Pressel).

## NSDAP Ortsgruppe Nagold

Am dem morgen 19.30 Uhr stattfindenden Lichtbilder-Vortrag des Deutschen Volkshilfsvereins von Pp. Franz Graßer, Fotograf aus München, über seine Erlebnisse und Eindrücke: „Mit Schiff und Fährhalm um die Welt“ erlaube ich die Partei- und Volksgenossen sich zahlreich zu beteiligen. HJ. und BDM haben Zutritt, da Parteiveranstaltung. Der Ortsgruppenleiter.

## 85. Geburtstag

In seinem hohen Alter entsprechender Rüstigkeit, begeht heute Konditormeister Heinrich Lang seinen 85. Geburtstag. Bei diesermaßen gutem Wetter macht er immer noch seinen Spaziergang. An den Zeitereignissen nimmt er lebhaften Anteil. Täglich liest er den „Gesellschaft“, der ihm seit langen Jahren eine willkommene Lektüre ist. Dem Altmeister herzlichste Glückwünsche zum heutigen Ehrentage!

## 65 Jahre Standesamt

Eine wichtige Einrichtung unseres öffentlichen Lebens, das Standesamt, konnte in diesen Tagen ein Jubiläum begehen. Es waren 65 Jahre her, daß die Standesämter eingerichtet worden. Ueber die frühere Bedeutung als Sammelstätte aller Aufzeichnungen der Personenstandsveränderungen hat sich im neuen Deutschland die Tätigkeit der Standesämter vor allem auf dem Gebiete der Familien-, Sippen- und Ahnenforschung, sowie für den arischen Abstammungsnachweis zu einer Einrichtung von größter Wichtigkeit entwickelt, die sich aus dem Volksleben heute nicht mehr herausdenken läßt.

## Von den 3 Codonas

### Zum griechenartigen Film

Einmal, jede dichterische Phantasie in den Schatten stellenden Filmstoff gab das in seinen Höhen und Tiefen ungewöhnliche Leben der „Drei Codonas“ ab. Aus den Seiten des Schicksalsbuches dieser „Könige der Luft“ weht heftiger Lebensatem, keine Kapitel sind erfüllt von Weltweisheit und artistischem Daseinsgefühl im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit — aber auch gewohnt von Leid des Menschenherzens, wie es in letzter Konsequenz das dramatische Schlussspiel mit dem gewalttätigen Ende Alfredo Codonas und seiner Partnerin Vera offenbart. Der Daseinskampf der noch unbekanntem Kritikern, in ihren Anfängen der Sieg des „Fliegens“ Alfredo Codona über die Schwerekraft des Menschen durch die Vollführung des dreifachen Salto am schwingenden Trapez, der Triumphzug durch die Neue in Kopenhagen mäßig fallende Lebenskurve des Artistenrios bis zu dem erwähnten Ende — das alles erstet in der freischöpferischen Gestaltung des Films. Selten wurde ein Berufs- und Privatgeschick so unerschüttert den Augen der ganzen Welt preisgegeben, und selten hat ein Lebensobituar so derart umfassendes Interesse gefunden, wie das der „Drei Codonas“. Die grundsätzliche Forderung des Spieltheaters an die Befolgung wurde erfüllt, so daß der Zuschauer damit rechnen darf, durch die Schauspieler (Kene Deligen, Rena Normann, Annelies Reinhold u. a.) so nah als irgend möglich an das Leben der Codonas, an das Kommen und Verblieben des frohlebenden Artistengehirns der Vergangenheit herangeführt zu werden.

Seien wir dankbar dafür, daß es die Kunst des lebendigen Filmbandes ermöglicht, das Leben in seinen künftigen Offenbarungen nachzugesellen und berühmte Erdenkinder für alle Zeiten zu verewigen! Gerz v. Hjewich

## Kleine winterliche Chronik

Blättern wir einmal in der winterlichen Chronik, lassen wir uns von Wintern erzählen, die wahrhaft „gestrenge, ja, man möchte sag'n: brutale Herren“ waren! Das Jahr 763 brachte einen so grimmig kalten Winter, daß Menschen, Vieh und Bäume davon argen Schaden genommen. Die Kälte setzte bereits im Oktober ein und reizte Natur und Menschen bis tief in den März hinein. Sehr kalt war auch der Winter des Jahres 821. Wie es heißt, konnten über Elbe, Saale und Unstrut Kastwägen ohne Sorge fahren — so did und tragfähig war das Eis. Von dem gleichfalls sehr harten Winter des Jahres 1020 heißt es in der Chronik kurz und bündig: „Viele Leute erfroren jämmerlich.“

Grausam kalt muß auch der Winter des Jahres 1100 gewesen sein. Sehr vielkaltend heißt es in einem zeitgenössischen Bericht: „Die Menschen, die sich aus dem Hause wagten, erfroren, armer Leute Kinder gingen in den Zimmern am Frost zugrunde, die Vögel fielen hartgefroren tot aus der Luft, Weinstöcke und Korn im Acker erfroren.“ Der Winter des Jahres 1211 ließ die Wälder vor Kälte nicht zum Mahlen kommen; 23 Jahre später, 1234, verstummen die Wälder, vom Frost zum Schweigen gebracht, wenn auch entstand infolgedessen eine große Hungersnot, und, so berichtet die Chronik, „nochmals ein großes Sterben.“ Wie kalt auch der Winter 1684 gewesen sein mußte, geht aus der kurzen Feststellung des Chronisten hervor, daß die Hunde vor Kälte toll wurden!

Einen Rekord an grimmiger Kälte, der seitdem wohl kaum erreicht worden ist, brachte der sogenannte „jähliche Winter“ des Jahres 1739-40. Der Chronik berichtet von ihm: „Die Luft war vor Kälte so verdichtet, daß man das Räten der Glocken nicht hörte, die Toten konnten nicht bestattet werden, weil der Erdboden steinreichhart gewesen, das Wild in den Wäldern wurde von der Kälte beinahe ausgerottet, erst im Juni begannen die Blumen und Bäume zu blühen.“

Von langer Dauer und von strenger Kälte begleitet waren ebenfalls die Winter in den Jahren 1887, 1890 und 1894-95, die sich vor allem durch ungewöhnliche Schneefälle auszeichneten; wie es heißt, blieben die Schneemassen bis weit in das Früh-

jahr hinein liegen. Der kalte Winter von 1928-29 und der des letzten Jahres sind uns noch in lebhafter Erinnerung.

## Reisebeihilfen an Unverheiratete

Zur Aufrechterhaltung der Beziehungen unverheirateter Beamten mit der Heimat werden auch diese Reisebeihilfen gewährt. Unverheiratete Beamte, die das 35. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, erhalten jeweils eine Reisebeihilfe während eines Zeitraums von sechs Monaten; insgesamt können ihnen sechs Reisebeihilfen zum Besuch der Familie gewährt werden. Als Familie gelten die Eltern und — bei Bestehen eines Verhältnisses — die Schwiegereltern, bei Elternlosen die Großeltern oder sonst nahelebende Familienangehörige. Als Reisebeihilfen werden zwei Drittel der Fahrtauslagen der dritten Wagenklasse einschließlich der Zuschläge für Eis- und Schneefahrt erstattet, jedoch nur, wenn der Wohnort der Familie mehr als zwei Kilometer von dem dienstlichen Wohnsitz des Beamten entfernt ist. Inwieweit diese Regelung auch auf nichtbeamtete deutsche Gefolgshaftsmittelglieder anzuwenden ist, wird durch die Dienstordnungen bestimmt. Die bisherigen Vorschriften für Reisebeihilfen an unverheiratete Personen des öffentlichen Dienstes, die nach einem auswärtigen Beschäftigungsort abgeordnet sind, bleiben bestehen.

## Hauß-Pancola

der Rollfilm  
mit dem Bilder-Gutschein

## Neuer Anlebensberuf: Bürogehilfin

Zwei Jahre Ausbildung — Neuordnung des Stenotypistinnen-Berufes

In einer Fachausbildung beim Reichsinstitut für Berufsausbildung in Handel und Gewerbe wurden unter Beteiligung der Reichsgruppe Handel, der Reichsgruppe Industrie, der Reichsgruppe Fremdenverkehr, der Reichsgruppe Seefahrt, Expedition und Lager, der Reichsgruppe Versicherungen und der Reichsgruppe Banken das Berufsbild und die Prüfungsanforderungen für die in den Betrieben der gewerblichen Wirtschaft tätigen Bürogehilfin festgelegt. Für die Verwaltung wird ein auf die besonderen Bedürfnisse dieser Betriebe abgestimmtes Berufsbild der Bürogehilfin entwickelt werden. Damit sind langjährige Bemühungen um eine Neuordnung des Berufes der Stenotypistin zum Abschluß gekommen. Bisher war es so, daß zu den Büros ein gänzlich unregelmäßiger Zustrom von Rüstlingen stattfand, die nur zum Teil eine kaufmännische Lehre durchgemacht, zum anderen Teil die Handelslehre oder nur einen kurzfristigen Stenographie- und Schreibmaschinenkursus besucht hatten, teils als völlig ungelernete Rüstlinge meist mit Botendiensten und bei entsprechender Eignung mit Büroarbeiten beschäftigt wurden. Um den arbeitsfähigen und unabhängigen Auszubildenden der Büroausbildung zu begegnen, mußte diese Entwicklung in die geordneten Bahnen der Berufsausbildung gelenkt werden. Um den kaufmännischen Beruf nicht zu schädigen, wurde das Berufsbild auf weibliche Jugendliche beschränkt. Neben der nach wie vor bestehenden Kaufmannslehre auch für weibliche Jugendliche regelt das Berufsbild der Bürogehilfin in der Ausbildung der jungen Mädchen, deren Neigung und Begabung auf die Anforderungen büromännlicher Hilfsarbeiten gerichtet ist, nicht auf kaufmännische Tätigkeiten und Entscheidung.

Durch die Neuordnung, die am 1. April in Kraft tritt, wird der Anlebensberuf Bürogehilfin mit einer Ausbildungszeit von zwei Jahren geschaffen. Dem Vorschlag, ein Berufsbild für die Stenotypistin aufzustellen, standen Gründe des Arbeitseinsatzes entgegen, die Ausbildung nicht auf eine so schmale Basis zu stellen. Grundsätzlich wird für die Ausbildung an der betrieblichen Lehre festgehalten. Da in diesem Beruf die Ausbildung jedoch durchweg in der Schule erfolgte, soll unter Ausschaltung der kurzfristigen Kurse zunächst der erfolgreiche Besuch einer anerkannten Handelsschule von wenigstens zwei Jahren mit einjährig Jahren, von wenigstens einem Jahr mit einem halben Jahr angerechnet werden. Zu den Fertigkeiten und Kenntnissen, die der Bürogehilfin in der Ausbildung vermittelt werden sollen, gehören einfache Arbeiten und Schriftverkehr nach Diktat oder Schema, Abfassung und Anfertigung kurzer einfacher Schreiben, Kenntnisse in Kurzschrift und Maschinenschreiben, Kartell- und Registerarbeiten, Behandlung der Post, Verwaltung laufender Vorgänge, Führung einer kleinen Kasse, Ausführung von Hilfsarbeiten, auch rechnerischer Art usw. Erwünscht ist ferner die Pflege und Handhabung von gebrauchlichen Büromaschinen. Die Ausbildung wird mit einer Prüfung abgeschlossen. Die schriftliche Prüfung erstreckt sich auf Rechnen, Kurzschrift und Maschinenschreiben, wobei die Anforderungen der Stenotypistin-Aufgaberprüfung 120 Stichen Stenographie und 150 Reinschreibe) zu erfüllen sind. Die mündliche Prüfung hat die Büroorganisation sowie den Verkehr mit Post, Bank und Eisenbahn zum Gegenstand.

## Private Trennungsentwädigungen

gehören nicht zum steuerpflichtigen Arbeitslohn

Wegen der bestehenden Knappheit an Arbeitskräften und Wohnungen ist es oft erforderlich, daß private Arbeitnehmer von ihren Arbeitgebern an einen anderen Ort, z. B. an den Ort einer Zweigniederlassung abgeordnet oder versetzt werden. Die Arbeitnehmer erhalten für die Dauer der Abordnung, im Fall der Versetzung bis zum Umzug an den neuen Arbeitsort, eine Trennungsentwädigung (Entschädigung wegen doppelter Haushaltsführung). Nach der bisherigen Verwaltungsübung waren solche Trennungsentwädigungen als Teil des steuerpflichtigen Arbeitslohns zu behandeln. Der Arbeitnehmer konnte aber die Mehraufwendungen, die ihm durch die doppelte Haushaltsführung entstanden, als Werbungskosten geltend machen. Es wurde dann ein entsprechender steuerfreier Betrag auf der Lohnsteuerkarte § 20 u. f. VStGB, gemäß eingetragen.

Der Reichsminister der Finanzen hat neuerdings laut „Deutsche Steuer-Zeitung“ in einem Einzelfall die Auffassung vertreten, daß die Trennungsentwädigungen nicht zum steuerpflichtigen Arbeitslohn gehören, soweit sie die Trennungsentwädigungen nicht übersteigen, die ein vergleichbarer Beamter nach dem Umzugslohnrecht erhalten würde. Das Umzugslohnrecht vom 3. Mai 1935 ist im RStB. I S. 598 abgedruckt. Die Durchführungsvorschriften dazu vom 7. Mai 1935 ist im RStB. 1935

S. 40 abgedruckt. Die Trennungsentwädigungen gehören nur dann nicht zum steuerpflichtigen Arbeitslohn, wenn dem Empfänger ein Umzug nicht zugemutet werden kann. Die Zumutbarkeit des Umzuges bestimmt sich nach den Ausführungen im Abschnitt 29 Abs. 3 der Lohnsteuerrichtlinien.

— „Wegen Einberufung geschlossen“. Der Reichswirtschaftsminister hatte schon vor längerer Zeit verfügt, daß zur Zeit Betriebsstellen und Verbandsgeschäfte des Einzelhandels, die wegen Einberufung des Inhabers zum Heeresdienst geschlossen werden, ohne Genehmigung wieder eröffnet werden dürfen, falls der Inhaber das Geschäft nicht für dauernd, sondern nur vorübergehend schließen will. Wie der Minister nunmehr feststellt, können die Gründe, die zu dieser Regelung führten, auch in Fällen vorliegen, in denen nicht der Inhaber des Geschäftes selbst, sondern andere mit dem Geschäft in Beziehung stehende Personen zum Heeresdienst einberufen sind. Der Minister ist daher damit einverstanden, daß in diesen Fällen entsprechend verfahren wird. Es kommen folgende Fälle in Frage: Eine Frau ist Inhaberin des Betriebs und der Ehemann oder der Sohn, in dessen Händen bisher schon praktisch die Geschäftsführung lag, ist zum Heeresdienst eingezogen. Ferner kann der Fall so liegen, daß der Betriebsinhaber zwar nicht selbst einberufen wird, daß er aber wegen Alters, Krankheit oder ähnlicher Umstände die Geschäftsführung an einen Sohn oder einen Angestellten abgegeben hat, der nun seinerseits einberufen wird. Auch kann eine entsprechende Lage entstehen, wenn bei größeren Betrieben oder Filialunternehmen leitende Personen einberufen werden und endlich, wenn die Einberufung oder Dienstverpflichtung von Gefolgshaftsmittelgliedern die geordnete Fortführung eines größeren Betriebes unmöglich macht und Ersatzkräfte nicht zu beschaffen sind. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel oder die im Einzelfall zuständige Interessengliederung ist über die Tatsache der Schließung unverzüglich zu unterrichten.

— Wer will Militärmusiker werden? Die Heeresmusikschule Würzburg stellt am 1. April 1941 14-15jährige Schüler ein, die Lust und Liebe zum Militärmusikerberuf haben. Neben einem guten Schulzeugnis wird Vorbildung auf wenigstens einem Instrument gefordert. Die Ausbildungszeit beträgt drei Jahre. Besonders befähigten Schülern steht später die Musikmeisterlaufbahn offen. Anträgen und Bewerbungen sind an die Heeresmusikschule Würzburg zu richten.

## Er wollte nicht Israel heißen

Horb. Der 44 Jahre alte Jude Viktor Israel Ehlinger von Horb hatte vor längerer Zeit sein Haus verkauft, weil er emwandern wollte, und im Zusammenhang damit, da er leiblich in seinem ihm bisher gehörigen Hause in Rietze wohnte. Nichtstreitigkeiten mit seinen nunmehrigen Hausbesitzern belommen. In deren Verlaufe mußte er ein Kündigungsschreiben beantworten, in dem er nicht mit seinem zweiten Namen Israel unterzeichnen durfte. Damit hatte er aber gegen das Gesetz verstoßen, das vorschreibt, daß Juden als zweiten männlichen einen jüdischen Vornamen führen und bei Unterschriften denselben müssen. Das Gericht verurteilte ihn zu 35 Mark Geldstrafe.

## Sehte Nachrichten

Der Duce ehrt den Reichsmarschall zum Geburtstag das in der Kunstwelt als Streizinger Altar berühmte deutsche Kunstwerk. Berlin, 17. Jan. Der Duce hat dem Reichsmarschall zu seinem Geburtstag das als Streizinger Altar berühmte und bekannte mittelalterliche deutsche Kunstwerk zum Geschenk gemacht. Das Meisterwerk zählt zu den schönsten Hochaltären der früheren deutschen Malerei des 15. Jahrhunderts. Der Altar besteht aus einer Folge von acht großen Gemälden — Del auf Holz — und einigen Hochaltären. Der Reichsmarschall hat dem Duce für dieses großartige Geburtstagsgeschenk und die hierbei zum Ausdruck gekommenen Gefühle herzlichster Verbundenheit seinen Dank übermitteln.

Nachdem sich der Reichserzherzog des Königreichs Ungarn, von Horthy durch den Militärattaché, Oberst Somlo, seine Glückwünsche zum Geburtstag übermitteln. In herzlich gehaltenen Telegrammen gratulierten: König Viktor Emanuel von Italien, König Boris der Bulgaren; der Präsident der Slowakischen Republik Dr. Tiso; der rumänische Staatschef General Antonescu; der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki; Außenminister Ciano; der ungarische Außenminister Graf Csofy; der jugoslawische Außenminister Cincar-Markowitsch; der slowakische Ministerpräsident Dr. Tula u. a.

Schneeräumungen über Bombardements in Norwegen. Berlin, 17. Jan. Das britische Luftfahrtministerium gab am 15. 1. bekannt, daß die RLB, mehrere militärische Ziele in Norwegen bombardiert habe. Unter anderem sei es einem Flugzeug gelungen, zwei Volkstempel auf ein Motorschiff in der Nähe von Stavanger zu landen, eine wichtige Eisenbahnbrücke zu zerstören und deutsche Luftstützpunkte erfolgreich zu bombardieren.

Ein dieser Meldung ist kein wahres Wort. Englische Flugzeuge haben im Laufe des Mittwochs lediglich drei Sprengbomben auf norwegische Häfen abgeworfen. Ein Holzer „Erfolg“ der „Königlichen Luftwaffe“. Es hat den Anschein, als ob das englische Luftfahrtministerium für die Welt wieder einmal einige nicht vorhandene Erfolge bezüglich Bombenabwürfe auf militärische Objekte in den von Deutschland besetzten Gebieten benutzte.

Scharfe Stellungnahme Tokio zur Rede von Staatssekretär Hull. Tokio, 17. Jan. Zur Rede von Staatssekretär Hull vor dem Auswärtigen Ausschuss des Repräsentantenhauses wird in diplomatischen Kreisen der japanischen Hauptstadt bemerkt, daß die Erklärung nichts Neues enthalte, da sie nur eine Wiederholung der „Kaminplauderei“ des Präsidenten Roosevelt und seiner Volkshoft an den Kongress sei. Hulls Erklärung beweise, daß die Vereinigten Staaten im himmlischen Einverständnis mit Großbritannien die Einkreisungspolitik gegen Japan fortzusetzen versuchen. Eine derartige proovozierende Haltung der Vereinigten Staaten, wie sie durch Hull offenbart worden sei, könne nur dazu dienen, die schon komplizierte internationale Lage noch weiter zu verschärfen. Ähnliche japanische Kreise seien erlavmt darüber, daß die Vereinigten Staaten trotz der feindlichen Beziehungen unannormierter japanischer Staatsmänner, darunter des Außenministers Matsuo, auf ihrer provokativen Haltung beharren. Es werde darauf hingewiesen, daß die grundlegende Politik Japans, die durch den Abschluß des Dreimächtepaktes befestigt wurde, niemals durch die Kritik oder Beeinträchtigungen dritter getroffen werden könne.

Auch die gesamte Presse der japanischen Hauptstadt nimmt gegen die Erklärungen Hulls scharf Stellung. Man liest u. a.: „Amerika sitzt im Schatten des Pazifik“. Ferner wird festgestellt, daß Hull ein vollkommen falsches Bild von Japan entworfen haben und verzweifelt versuche, dadurch einen Vorwand für die Geheesoorlage über die Englandhilfe zu finden.





### Württemberg

**Stuttgart.** Die Strafkammer verurteilte den 40-jährigen Johann Gebhardt aus Niederrösch in Oberkanten wegen zwölf Verbrechen des Rückfallbetrugs zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte, der seine Frau und seine beiden Kinder schon vor elf Jahren verlassen hat, trieb im Herbst 1939 in Stuttgart, wo er in Arbeit stand, unter Betrugsversprechen ein Darlehen von 2000 RM. Er gab, um die ihm vertrauende um Darlehen von insgesamt etwa 1000 RM. Letzten Sommer gab er seinen Arbeitsplatz auf, nicht ohne vorher noch einen Vorstoß von 20 RM. ergaunert zu haben, und lebte fortan nur noch von Darlehensbetrügereien. Die Geschädigten waren seine Zimmervermieterin, einige Wirte und Wirtinnen sowie andere Frauen in Stuttgart, Balingen und Sindelfingen. Da es sich bei dem schon zum fünftenmal wegen Betrugs rückfällig Gewordenen um die erste Zuchthausstrafe handelte, wurde von der Anordnung der Sicherungsverwahrung zunächst noch abgesehen.

**Zusammenstoß.** Am Mittwoch ist in der Feagstraße in Bad Cannstatt ein Lastkraftwagen auf einen Lieferwagen aufgefahren. Dabei wurden zwei Personen verletzt; eine von ihnen mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Sachschaden ist erheblich.

**Mülingen, Kr. Balingen.** (Personenwagen gegen Verkehr.) Beim Schotterwerk sich vormittags ein Personenkraftwagen aus Tamm mit voller Wucht gegen einen aus Mülingen kommenden Lastzug. Dabei wurde der Fahrer des Autos tödlich eingedrückt. Die beiden Insassen mußten mit schweren Verletzungen in das Balingener Krankenhaus gebracht werden.

**Bernau, Kreis Mönningen.** (Bei Zusammenstoß getötet.) Als am Mittwoch in der Kurve am Ortsausgang nach Oberkanten ein Lastkraftwagen mit Anhänger dem Führer des Landwirts August Stemmer aus Mönningen begegnete, bremste der Kraftwagenlenker sein Fahrzeug ab. Dabei kam der Anhänger ins Klüffen und schloß das Fahrzeug gegen eine Dampfwalze. Der 47-jährige Landwirt Stemmer wurde dabei so schwer verletzt, daß er am gleichen Mittag im Mönninger Kreiskrankenhaus starb.

**Siedershausen, Kr. Heilbronn.** (Gut abgelaufen.) An einem der letzten Abende wurde in Siedershausen ein 7-jähriger Junge von seinen Eltern vernachlässigt. Obwohl die Einwohnerwehr und die freiwillige Feuerwehr die ganze Nacht hindurch nach dem Vermissten suchte, konnte er nirgends gefunden werden. Erst am anderen Morgen entdeckte der Großvater den Jungen auf dem Heuboden. Unversehrt konnte er seinen in großen Schrecken versetzten Eltern, deren einziges Kind er ist, wieder übergeben werden.

**Stubbensheim, Kr. Ulm.** (In der Scheuer abgehört.) Beim Abfuhr in der Scheuer zog sich Frau Katharine Ingeborg schwere Verletzungen und Knochenbrüche zu, so daß sie ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

**Ehlingen, (Wehrtingshausen.)** In Ehlingen wurde das Wehrtingshaus der Maschinenfabrik Ehlingen, das das erste derartige Heim in Württemberg ist, eingeweiht. Die Maschinenfabrik Ehlingen hat damit die Lösung der Wohnfrage um ein gutes Stück vorwärts gebracht. In dem früheren Schulhaus auf dem Jollberg ist das neue Wehrtingshaus errichtet worden, und die 38 Wehrtinge von auswärts werden in diesem schönen Haus eine Heimat finden. In einer leichten Feier gab Betriebsleiter Dr. Köhler einen Überblick über den Erwerb und Ausbau des Hauses fünf Schlafräume mit zusammen 36 Betten liegen im Erdgeschoss; im oberen Stockwerk befindet sich neben der Wohnung des Verwalters die moderne Gemeinschaftsküche sowie der Tag- und Speiseraum, daran anschließend Schreibräume und Lesezimmer. Vor dem Haus liegt eine große Spielwiese.

**Ulm.** Zwischen jungen Burtschen in Ulm hatte sich eine Feindschaft gebildet, die an einem Sonntag im November 1940 zu verschiedenen Zusammenstößen führte. Eine dieser Auseinandersetzungen, bei der zwei Gruppen von je vier Burtschen gegeneinander losgingen, nahm ein tragisches Ende. Ohne direkt bedroht zu sein, sprang Hans Kleber aus seiner Gruppe heraus und schloß mit einer Pistole auf die andere Gruppe, wobei zwei Burtschen schwer verletzt wurden. Bei einem hatte die Verletzung der Hauptschlagader den Tod zur Folge. Nunmehr hatten sich die an den Streitigkeiten beteiligten beiden jungen Leute vor der Ulmer Strafkammer zu verantworten. Diese verurteilte den Angeklagten Kleber wegen Totschlags und gefährlicher Körperverletzung sowie wegen unberechtigten Tragens einer Waffe zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis. Wäre der Angeklagte nicht mehr jugendlich gewesen, so hätte ihm natürlich eine wesentlich härtere Strafe getroffen. Bei den übrigen Angeklagten bewegten sich die Strafen in einem Rahmen, daß sie durch die Untersuchungsinstanz als verbüßt gelten.

**Ulm.** (83 Jahre alt.) Ihren 83. Geburtstag feierte am Montag Frau Anna Fork. Die Greisin erfreut sich einer verhältnismäßig guten Gesundheit.

**Wog. Friedrichshafen.** (80 Jahre alt.) Der treue Gefolgsmann des Führers, Ortsgruppenleiter Hund, konnte am 16. Januar seinen 80. Geburtstag feiern. Er trat 1922 in die NSDAP ein und war Mitglied bis zur Auflösung der Partei 1933. Nach der Neugründung 1935 trat er wieder in die Reihen der Partei ein und erhielt die Mitgliedsnummer 19398. Seit dieser Zeit ist er als unermüdlicher Mitarbeiter in der NSDAP tätig. Ortsgruppenleiter Hund ist Träger des Goldenen Parteiabzeichens und der Dienstauszeichnungen der NSDAP in Bronze und Silber für zehn- und fünfzehnjährige Tätigkeit. Seit 1937 ist er Ratsherr der Stadt Friedrichshafen.

**Wannenden, Kr. Weislingen.** (40 Jahre im Dienste der Gesundheit.) Oberpfleger K. Schittenhelm konnte auf eine 40-jährige Tätigkeit im Pflegeberuf an der Heilanstalt Wannental zurückblicken. Der Direktor der Anstalt, Obermedizinalrat Dr. Gutelausch, dankte dem Jubilar in einer Feierstunde, die von Ehren der Anstalt umrahmt war, und erkannte seinen Pflichterfüller und Opfermann in warmen Worten an.

**Neu-Ulm.** (Landrat Taschke f.) Der Landrat des Kreises Neu-Ulm, Hauptmannführer Julius Taschke, erlag in der Nacht zum Dienstag einem Herzschlag. Abends zuvor hatte der so jahre Verlobene, der früh zur Bewegung gestoßen war und sich großer Wertschätzung erfreute, noch an einer Sitzung teilgenommen.

**Heidelberg.** (Tödlicher Unfall im Schacht.) In Wiesloch verunglückte der 23-jährige Arbeiter Kreiß aus Wiesloch beim Einsteigen in einen Schacht der Stolberger Hütte. Er erlitt am Herabfall tödliche Verletzungen.

**Heidelberg.** (Dreijähriges Kind verunglückt.) Das drei Jahre alte Tochterchen Helga des Einwohners Würster ist einem traumatischen Unglücksfall zum Opfer gefallen.

**Landshausen b. Bruchsal.** (50-jährige Ehefrau.) Als älteste Einwohnerin konnte Frau Albina Biedig geb. Wintermantel ihren 50. Geburtstag begehen. Frau Biedig erfreut sich noch bester körperlicher und geistiger Tätigkeit und nimmt trotz ihres Alters am Zeitgeschehen regen Anteil.

**Vörsbach.** (Vermißt.) Seit 4. Januar wird der 60-jährige alte landwirtschaftliche Arbeiter Friedrich Strudel von hier vermißt.

**Landshausen b. Oberkirch.** (Im 94. Lebensjahr gestorben.) Als älteste Einwohnerin, Frau Barbara Braun geb. Köhler, die im September 1940 ihren 93. Geburtstag feiern konnte, ist gestorben.

**Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für Brandstifter.** Mannheim. Wegen Brandstiftung unter Zuhilfenahme des § 31 Abs. II wurde der 33-jährige Wilhelm Kräger aus Vörsbach-Walz zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem ordnete die Strafkammer wegen der Gefährlichkeit des Angeklagten dessen Sicherungsverwahrung an. Kräger, der schon erhebliche Vorstrafen aufzuweisen hat, wurde aus Vörsbach, weil er von seiner Witwin zur Zahlung genötigt worden war, in seiner Wohnung in Mannheim das Bett an, um einen Dachstuhlbrand herbeizuführen. Der Brand wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und konnte gelöscht werden, aber größere Schäden entstanden. Wie Kräger zugibt, wollte er sich damit an seiner Witwin rächen. Eine ähnliche Tat hatte ihm 1937 eine zweijährige Zuchthausstrafe eingebracht, die 1939 verbüßt war.

**Vörsbach.** (80 Jahre alt.) Am 18. Januar wird in Vörsbach Oberst Bergmann, die dort in stiller Zurückgezogenheit lebt, ihren 80. Geburtstag begehen. Sie wirkte viele Jahre in Karlsruhe als Lehrerin an der Malerinnenschule. Als Persönlichkeit und Künstlerin genoss die Jubilarin allgemein eine große Wertschätzung, wie auch ihr Bruder Paul Bergmann, der damals die Malerinnenschule leitete. Das Elternhaus der Geschwister stand in Berlin.

**Vörsbach.** (Eiserne Hochzeit.) Das seit 50 Jahren in Vörsbach nicht mehr lebende Ehepaar Emma Walz und Martin konnten die Eheleute Adam Häuler und seine Frau Elisabeth geb. Martin vor einigen Tagen in körperlicher und geistiger Tätigkeit begehen. Zahlreiche Glückwünsche und Geschenke gingen zu diesem Tag den „eiserne Paare“ zu. Landrat Dr. Denzel überbrachte die Glückwünsche und ein Geschenk der hiesigen Regierung. Bürgermeister Schäfer vermittelte Glückwünsche und ein Bild des Führers als Geschenk der Gemeinde und der Ortsgruppe der NSDAP. Auch Frauenschaft und Freiwillige Feuerwehr überbrachten die herzlichsten Glückwünsche und überreichlichen Geschenke.

**Stuttgart.** (Ehepaar Opfer einer Gasvergiftung.) Anwohner der Hirtstraße kamen einem heftigen Gas-

geruch auf die Spur, der aus einem der Häuser drang. Die Vermutung lag nahe, daß in einem Hause oder in der Gasse selbst eine Gasleitung defekt geworden war, zumal auch in den Kellern der umliegenden Wohnungen Gasausströmungen festgestellt wurden. Besonders verdächtig erschien ihnen, daß bei den Eheleuten Ulland die Türen fest verschlossen waren, so daß sie die Polizei sowie die Feuerwehr alarmierten. Beim gewaltigen Eindringen in die Wohnung des Ehepaars fand man die beiden alten Leute leblos in ihren Betten liegend auf. Der hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod durch Gasvergiftung feststellen.

### Handel und Verkehr

**Berliner Börse vom 16. Jan.** Die Börse verlief heute schwach. Besonders kam größeres Material heraus, so daß auf der ganzen Linie Kursrückgänge von 2 bis 4 v. H. eintraten.

**Stuttgarter Börse vom 16. Jan.** Bei starker Zurückhaltung der Käufer und einigen Realisationen legte die Börse für Arbitragewerte teilweise empfindlich abgezwängt ein. Die Mehrzahl der Lokalsapierwerte blieb von der schwächeren Strömung unberührt.

**Von den württ. Volksbanken.** Der Württ. Genossenschaftsverband (Schulze-Dellich e. V.) Stuttgart, dem 259 Genossenschaften angeschlossen sind, veröffentlicht den Geschäftsbericht, über den bereits berichtet wurde. Interessant sind noch die neuen Bilanzdaten, die sich nach dem Ergebnis der Zusammenfassung der Rohbilanzen per 31. Oktober 1940 ergeben. Danach ist die Bilanzsumme der württembergischen Volksbanken vom Ende 1939 mit 382,5 Millionen RM. auf 475,7 Millionen RM. gestiegen. Geschäftsguthaben und freie Reserven stellten sich auf 44,8 Millionen RM. gegen 42,8 Ende 1939. Einlagen erhöht sich von 330,8 auf 411,8, während die Zahl der Kredite mit 104 Millionen RM. um 13,9 Millionen RM. geringer ist. Wertpapiere sind stark erhöht und werden mit 148,5 Millionen RM. aufgeführt gegen 71,4; auch Bausparguthaben konnten sich mit 118,4 Millionen RM. um 44 Millionen RM. erhöhen. In den genannten Zahlen sind die der Zentralstelle Württ. Volksbanken e. V. Stuttgart nicht mit enthalten.

**H. Bilger Söhne AG, Göttingen.** Der Rohübertrag ging bei der H. Bilger Söhne AG, Bauerei in Göttingen, im Geschäftsjahre 1939/40 (30. Sept.) von 1,25 auf 1,02 Millionen RM. zurück. Es bleibt einsehlich 43.337 (34.337) RM. Vortrag ein Reingewinn von 133.256 (186.603) RM.

### Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 16. Januar

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pf.:  
Ochsen: a) 43,45, b) 41-41,5;  
Bullen: a) 40,5-43,5, b) 39;  
Kühe: a) 41-43,5, b) 35,5-39,5, c) 26-33,5, d) 15-24;  
Ferkeln: a) 42-44,5, b) 38-40,5, c) 30-34;  
Kälber: a) 59 b) 57-59, c) 45-50;  
Züchter und Hammel: c) 42;  
Schafe: b) 37;  
Schweine: a) und b) 57, 52, 56, c) 54, d) 51, e) 49, f) 47, g) 57.

**Wartoclauf:** alles abgesetzt.  
**Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 16. Jan.** Ochsenfleisch 1,80, 2,69, 3,61; Bullenfleisch 1,77; Kalbfleisch 1,77, 2,65, 3,54; Ferkelfleisch 1,77-80, 2,69; Kalbfleisch ohne Fell 1,97, 2,89; Kalbfleisch im Fell 1,93-94, 2,77; Hammelfleisch 1,92-96; Schweinefleisch 1,76. Marktverlauf: alles lebhaft.

**Kalender Fleisch- und Schweinefleisch.** Zuluft: 1 Ochse, 2 Kühe, 3 Kälber, 5 Stück Jungvieh, 112 Milchschweine. Preise: Kalb 400-500, Jungvieh 150-200, Milchschweine 20-25 RM.

**Kalender Milch- und Schweinefleisch.** Zuluft: 5 Ferkel, 106 Ochsen und Kühe, 130 Kühe und Kälber, 87 Stück Jungvieh, 24 Kälber, 183 Milchschweine, 8 Käser. Preise: 1 Paar Jungochsen 1200-1500, 1 Paar Kühe 940, 1 Stier mit 12 Ferkeln 612, trächtige Kälber 500-585, Kühe mit Kalb 520-580, Jungvieh 190-210, Kälber 55-58 RM. je Ferkel, Milchschweine 35-48, Käser 80-110 RM. je Paar.

### Mittwochs-Markt

Dem Markt am Mittwoch waren zugeführt: 3 Paar Ochsen, Preis pro Paar 1250-1380 Mark, 8 Kälberinnen, Preis pro Stück 470-650 M., 2 Kühe, Preis pro Stück 480-540 M., 2 Stück Jungvieh, Preis pro Stück 270-290 M., 30 Paar Milchschweine, Preis pro Paar 48-60 M., und 3 Käser, Preis pro Stück 62-75 M. Beim Rindvieh wurde sehr wenig gehandelt, bei den Schweinen Verkauf etwa fast die Hälfte.

**Gestorbene:** Margarete Bogt geb. Gieger, Calw; Ernst Kallfen, 67 Jahre, Kiefferleidenbach; Johs. Heintzmann, 75 Jahre, Sulzbach; Rufas Dettling, Landwirt, 65 Jahre, Bittelbronn.

Verlag u. Verlag des „Gefellschaffers“: G. D. Zoller, Dr. Carl Zoller, zugl. Hauptverleger, Breitengasse 2, Stuttgart; Dr. G. Schöler, Weislingen, Kr. Ulm. In Berlin ist die „Verlag“.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

**Das deutsche Volksbildungswerk in der NSG. „Kraft durch Freude“**

In einem hochinteressanten Lichtbild-Vortrag spricht am Samstag, 18. Januar 1940 Uhr, in Nagold (Traube) P. Franz Grasser, Bordofotograf, München

**„Mit Schiff und Farbfilm um die Welt“**

Farbfilm und Farbschmalfilme führen uns von Hamburg aus an das Mittelmeer nach Vorderindien, die Mardunwelt der Südsee, Australien, Panamakanal, Brasilien usw.

Eintritt 50 Pfennig. Wehrmacht, HJ, und RdM, 30 Pfennig. Vorverkauf Drogerie Letsche.

**SA und Wehrmannschaften**

einshl. des Jahrgangs 1922

**Dienst** am Sonntag den 19. 1. 1941

Antritt 8.30 Uhr. Haus der NSDAP. Der Dienst findet in der G. Wehrschule statt.

Nagold, den 16. Januar 1941

Unsere liebe Mutter und Schwester

**Emma Walz**

ist im Alter von 68 Jahren heute nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Berdigung Samstag, den 18. Jan., 2 Uhr vom Krankenhaus aus.

**Verloren** ging am Dienstagabend zwischen Nagold und Oberschwandorf eine **Winde.**

Der ehrl. Finder wolle bitte Häiterbach, Tel. Nr. 69 anrufen.

**Familie Hustig ist überglücklich**

sie hat auch Grund dazu, denn der wochenlang die ganze Familie quälende Husten ist wie weggeblasen. Husto-Glycin half in wenigen Tagen. Husto-Glycin löst den hartnäckigen Husten und beugt Erkältungskrankheiten vor. Fl. nur RM 1.

**Drogerie Letsche.**

**Tonfilm-Theater Nagold**

Freitag, Samstag 20 Uhr  
Sonntag 14, 16.30 und 20 Uhr  
Montag keine Vorführung

**Die 3 Codonas**

Eine Willensfaulen waren die Brüder Codonas mit ihrer Stiefschwester Peto; in dem großen Varietés-Film.

Für Jugendliche verboten!

Velprogramm: Eine brasilianische Rhapsodie.

**Wochenschau Nr. 1.**

Schöne **3-4-Zimmer-Wohnung**

möglichst mit Bad, in Nagold oder Umgebung per sofort oder später gesucht.

Angebote an Fa. Paul Dau, Apparatebau, Nagold.

**Knoblauch-Beeren**

„Immer jünger“

machen froh und frisch! Sie enthalten alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.

Vorbeugend gegen: hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserkrankungen, Stoffwechselstörungen, Gicht, Bluthochdruck und Gichtkrankheit.

Monatspackung 1,-

Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Drogerie Willy Letsche Wildberg; Apotheker Bayerlein

Gut erhaltenen **Kinderwagen** hat abzugeben

Näheres durch die Geschäftsstelle des Blattes.

Gut möbliertes, heizbares **Zimmer** für Herrn sofort gesucht.

E. Klinglers Erben Elektr.-Werk Nagold.

Für etwaige Fehler in Anzeigen

Die auf dieser Seite gezeigten Anzeigen sind durch die Redaktion der „Gefellschaffer“ geprüft worden. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für etwaige Fehler in den Anzeigen.

**Für etwaige Fehler in Anzeigen**

Die auf dieser Seite gezeigten Anzeigen sind durch die Redaktion der „Gefellschaffer“ geprüft worden. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für etwaige Fehler in den Anzeigen.

**Der Gefellschaffer**  
Anzeigen-Abteilung



### Stukaangriff auf „Albatros“

„Eine furchterliche Explosion erschütterte das Schiff.“ — Viele Lecks oberhalb und unterhalb der Wasserlinie.

Montevideo, 16. Jan. Ein New-York-Korrespondent, der sich an Bord des von deutschen Stukas im Mittelmeer erfolgreich angegriffenen britischen Flugzeugträgers „Albatros“ befand, gibt eine Schilderung, die die furchtbare Wucht dieses Angriffes erkennen läßt.

„Drei Junkers“, so schreibt er, tauchten zunächst aus den Wolken auf, und die Geschütze aller Schiffe eröffneten ein fröhliches Sperrfeuer. Der Himmel war erfüllt von dem Durch-einander-plätschernden Granaten und aus-schießender Maschinen. Der Alarm war furchterlich. Als die führende Maschine im Sturzflug durch dieses Inferno betrat, beobachtete ich, wie sie eine schwere Bombe löste, die auf uns zurollte, aber eben hinter dem Heck ins Meer stürzte. Eine furchterliche Explosion erschütterte dann das Schiff, als eine Tausend-Pfund-Bombe uns traf. Die Luft war erfüllt von fast erstickenden Dämpfen; aber die Plakatschilde des Flugzeugträgers brühten weiter. Die „Albatros“ war offensichtlich unmittelbar unter der Brücke getroffen.

„Das ereignet sich“, so schreibt der Korrespondent weiter, „als ich von der Signalkaube zur Kommandobrücke herunterging. Ich habe den lebhaften Eindruck eines plötzlichen Flammenstoßes und des Besehens von Rauch. Ich fühlte einen schweren Schlag auf der linken Schulter, wahrscheinlich von der Explosion, auf die Millitonen fliegende Granaten folgten. Dann wurde ich in die Funken-labine gezogen, und man befohl mir, mich auf den Boden zu legen. Die Kabine war voller Rauch, als wir hustend auf dem Boden lagen und auf das plötzliche Dröhnen von Maschinen dicht über unserem Kopf horchten.“

Die deutschen Maschinen seien auch weiterhin so niedrig geflogen, daß es sich anhörte, als landeten sie fast auf dem Abflug-deck. In sorgfältigen Zwischenräumen sei das Schiff von Treffern in nächster Nähe erschüttert worden. Den deutschen Piloten, so meint der englische Korrespondent, könne die Hochachtung vor der Art und Weise, mit der sie ihren Angriff durchführten, nicht verjagt werden. Die Flugzeuge schienen von allen Seiten zu kommen und dann eine nach der anderen im Sturzflug herunterzugehen. Angesichts des ungeheuren heftigen Platzers hielten sie ihre Bomben bereit, um sie erst in letzter Minute zu lösen und dann schnellstens abzuschießen. Nach einer Zeit, die eine Ewigkeit schien, habe das Plakfeuer endlich aufgehört.

Der erste Ausblick, der uns griffte, als wir die Luke öffneten, waren zerplitterte und zerlegene Stahlrohre und Drähte an der Stelle, wo wir noch vor einigen Minuten gestanden hatten. Das Deck war bedeckt vom Schaum der Feuerlöcher.

Ich traf den Admiral, wie er den Schaden auf seiner Brücke prüfte. Dies sind die längsten fünf Minuten, die ich jemals in meinem Leben hatte“, bemerkte er. Es ist sicherlich unglücklich, daß ich so viel in so kurzer Zeit erregte. Das Abflugdeck war von einem Ende bis zum anderen mit den Trümmern von der Bombenexplosion bedeckt. Weiter vorn sah man den gedrehten Kran, einen Haufen von Bombensplittern und leere Granat-schalen. Das elektrische Licht funktionierte noch, aber es hing wie Spinnweben zwischen Rauch, zerplittertem Holz und Eisenblechen. Die Räume unter Deck waren geräumt und zu Lazarettstationen umgewandelt.

Während einer verhältnismäßig ruhigen Periode, die hierauf folgte, sei das Deck gesäubert worden. Aber die Kämpfe waren nur von kurzer Dauer. Wieder sei eine Reihe von Maschinen durch das Sperrfeuer der englischen Geschütze hindurchgekommen. Auf diesen Angriff sei ein weiterer Stuka-Angriff gefolgt, bei dem in nächster Nähe der „Albatros“ Treffer niedergegangen seien, die viele Lecks oberhalb und unterhalb der Wasserlinie verursachten.

„Als der Nachmittag mit einem weiteren Bombardement langsam erstürzte“, so berichtet der Korrespondent, „begann die See durch die furchterlichen Wüter zu wüten, die durch die nahen Einschläge dicht an der Wasserlinie verursacht wurden.“

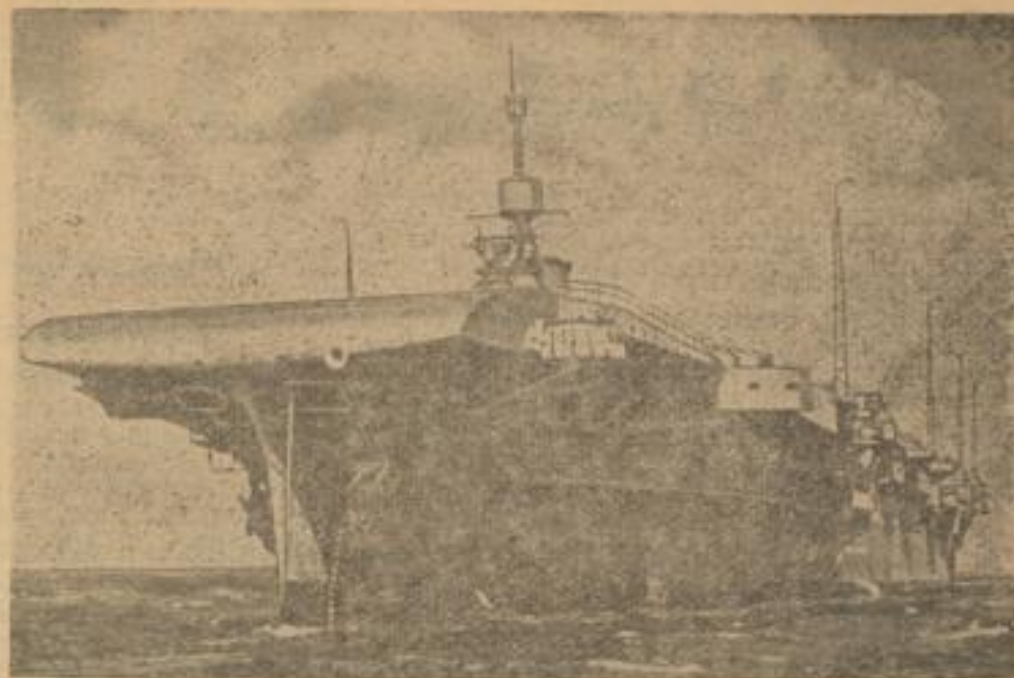
### „Durch alle Feuer der Hölle gejagt“

Amerikanischer Korrespondent erlebte den Angriff auf die „Albatros“

Newport, 16. Jan. Der Associated-Press-Korrespondent Allen, der sich an Bord des englischen Flugzeugträgers „Albatros“

### Englands modernster Flugzeug-träger getroffen

Die „Albatros“ ist im Mittelmeer schwer beschädigt worden. Sie hat eine Wasser-Verdrängung von 23.000 Tonnen, eine Besatzung von 1.000 Mann und ist mit einer Plakbewaffnung von 16 11,4-Zentimeter-Schnellfeuergeschützen, 32 4-cm-Geschützen und weiteren 4 Plak-MG ausgerüstet. — Der Flugzeugträger wurde erst Anfang des Krieges fertiggestellt und kann 72 Flugzeuge aufnehmen (Presse-Dienst, Sonder-Nr.)



befand, gibt eine dramatische Schilderung des Angriffes deutscher Stukas, der das Schiff, wie er sagt, „durch alle Feuer der Hölle gejagt“ habe. Allen berichtet, daß die deutschen Piloten sich rücksichtslos in die Plakabwehr gestürzt hätten, die Decks mit Maschinengewehrfeuer beschiessen und immer wieder Bomben warfen, bis die Dämmerung dem Kampf ein Ende gebot. Die Piloten seien so tief herabgegangen, daß die Kennzeichen klar zu erkennen gewesen waren. Die Bombensplitter seien wie Hagel um das Schiff gesiegen. Mit sei das Schiff derart erschüttert worden, daß der Kommandant befrüchtete, es werde kentern.

Kurz nach dem Mittagessen sei Alarm gegeben worden. Als der Korrespondent auf die Brücke gekommen sei, habe die erste schwere Bombe das Schiff getroffen. Fast gleichzeitig sei eine 1000-Pfund-Bombe daneben eingeschlagen und habe das Schiff schwer erschüttert. Die wenigen Maschinen, die die Engländer vor Beginn des Angriffes hatten konnten, hätten zwar die Flugzeuge teilweise abgewehrt, aber dies sei auch die einzige Ruhepause während der ganzen Zeit gewesen. Nach einer Stunde seien die Deutschen wieder zur Stelle gekommen und hätten das Schiff bis zum Abend bombardiert. Obwohl jedes Geschütz der „Albatros“ geladert habe, sei die Deckung der Wasserlinie nur durch einige Torpedos nur knapp am Schiff vorbeigegangen. Das Schiff habe einem heftigen Angriff ausgesetzt. Der Korrespondent sei bei einer Detonation von der Brücke in einen unteren Raum gerollt worden. Eine weitere Bombe habe eine Seite des Flugzeugträgers getroffen. Nacheinander seien zwei Turbinen ausgefallen und das Schiff habe schließlich dampfgetrieben den nächsten stillen Hafen erreicht. Dort sei das Schiff noch einmal angegriffen worden.

Der militärische Sachverständige der „Newport Times“ schreibt zu dem Hölleangriff, Englands Beherrschung des Mittelmeeres möge damit endgültig aufgehört haben. Eine neue Phase des Krieges zwischen Flugzeugen und Schiffen habe begonnen.

### In Uruguays Hoheitsgebiet

#### Der britische Uebergriff in den südamerikanischen Gewässern

Montevideo, 16. Jan. Der wiederholte Versuch der Ausfahrt des französischen Dampfers „Mendoza“ trotz der englischen Blockade und des englischen Hilfskreuzers „Arcturion“ erweckt neuerdings reges Interesse. Nach einer Ausfahrt am Dienstag von der Reede von Montevideo ankerte die „Mendoza“ in der Nähe von Isla Gorriti bei Punta de Velle in der Neutralitätszone. Die englische Verfolgung dauert an. Außer dem englischen Hilfskreuzer, der sich in südlicher Sicht hält, ging in Punta de Velle am Mittwoch ein englisches Marineschiff aus, um unter dem Vorwand des Fehlens von Brennstoff

Janos berichtet aus autorisierten französischen Kreisen, daß die „Mendoza“ in der Nacht vom 12. auf den 13. Januar in einer

Entfernung von 13 Meilen von der Küste von der „Arcturion“ angehalten wurde, worauf die „Mendoza“ sich auf 13 Meilen der Küste näherte und ankerte. Das englische Vorkommando von vier Offizieren und zwanzig Mann blieb unter vollkommener Wächterung der uruguayischen Hoheitsgewässer von 13 bis 13.35 Uhr an Bord und verjagte mit verschiedenen Mitteln den Kapitän zu veranlassen, Freeton anzufahren. Die handhafte Weigerung des Kapitäns veranlaßte schließlich den Rückzug des Vorkommandos.

### Erneutes Bekenntnis der Londoner Plutokraten zum Hungerkrieg gegen die neutralen Staaten

Berlin, 16. Jan. Das englische „Blodade“-Ministerium nahm am Donnerstag Stellung zum Verhalten des französischen Lebensmittelsschiffes „Mendoza“ durch einen englischen Hilfskreuzer in den uruguayischen Hoheitsgewässern. Selbstverständlich bestritt dieses Ministerium, das sich nach dem Scheitern des englischen Blockadeversuchs gegen Deutschland nunmehr mit dem Hungerkrieg gegen Frauen und Kinder der neutralen Staaten befaßt, den neuen englischen Rechtsbruch, obwohl dieser durch die Mitteilung des Kapitäns der „Mendoza“ und auch durch die fadenstehigen Auslässe des englischen Gefandten gegenüber dem uruguayischen Außenminister einwandfrei nachgewiesen ist. Unabwendig heißt er sich, die Franzosen hätten sich nicht um ein „Rangvert“ für das Schiff bemüht. Das Ministerium würde ein „Rangvert“ aber auch ablehnen und die Blockade für keinen der in Montevideo Ladung annehmenden französischen Schiffe aufheben.

Das ist ein neues offenes Bekenntnis der Londoner Plutokraten zum Hungerkrieg an Völkern, die am Krieg überhaupt nicht teilnehmen. Der Fall „Mendoza“ und die arrogante Erklärung des Blockadeministeriums, daß auch für den bisherigen Verstand, der sich für Englands Interessen bis zum Weibchen aufopfert, keine Lebensmittel durchgelassen werden sollen, ist ein trasses Beispiel, was von englischen Humanitätsbetreuerungen zu halten ist.

### Neutralitätsverletzung von Uruguay festgestellt

Montevideo, 16. Jan. Die schwere Neutralitätsverletzung, die der britische Hilfskreuzer „Arcturion“ durch sein Vorgehen gegen den französischen Dampfer „Mendoza“ in uruguayischen Hoheitsgewässern begangen hat, wurde nunmehr auch von der Regierung Uruguays offiziell festgestellt. Der uruguayische Außenminister hat diese Tatsache zum Gegenstand eines Schrittes beim Geandten Großbritanniens in Montevideo gemacht.

Die brasilianische „Gazeta de Noticias“ kennzeichnet den Uebergriff auf die „Mendoza“ als einen besonderen Akt der Feindschaft der englischen Marine. „Chamächtig gegenüber den Amerikanern deutscher Hilfskreuzer in der See, ohne Kraft, etwas gegen den immer härteren Seeverkehr von der Ost- und Nordsee bis zur Biscaya zu unternehmen, richten diese Heiden ihre Kanonen gegen die „Mendoza“, deren Verbrechen es ist, etwas Nahrungsmittel für Frankreich zu transportieren, das alles in der Verteidigung Englands verloren hat.“

Advertisement for 'Die Schmirn polier mit Kavalier' featuring a horse illustration.

## Wenn die Heimatglocken läuten

Hochland-Roman von Hans Ernst

Unabdr.-Rechtschutz. Deutscher Roman-Verein vom. L. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

68] Der Kranke bewegte unruhig die Hände auf der Wolldecke.

„Wenn es sich ein bißl schickt, red ich mit ihr.“ Damit gab sich Vinzenz zufrieden.

Es schickte sich aber lange nicht. Vinzenz drängte immer wieder in den Ackerhof. Er hatte ihm die Hörschalerin geholt, und die Frau verriet ihm, daß er bis zum Frühjahr sich eventuell mit zwei Steden vorwärtsbewegen könne. Sie versprache nicht mehr, als sie zu halten imstande sei. Das mit den Steden sei also gewiß, und wenn es auch nicht viel sei, besser sei es immerhin, als ein ganzes Leben lang so dasuliegen im steifen Wieder.

War also wieder ein Grund mehr, dem Vinzenz dankbar zu sein. Und eines Sonntagsnachmittags schickte es sich, daß er mit Gittli darüber sprechen konnte. Es war ein schöner Herbsttag. Zu Mittag hatten sie den Vater hinausgetragen in den Garten. Hier sah er nun unter einem Birnbäum, das Gittli sah zu seiner Seite und strickte.

Wahrhaftig, es war doch schwer, davon anzufangen, zudem er wußte, daß Gittli immer noch an dem toten Florian hing. Er hatte sie genau beobachtet, wie sie sich benahm, wenn der Vinzenz da war. Es war wohl eine kleine Freundschaft, aber niemals ein Lieben. Er hatte Zeit gehabt, über alles reiflich nachzudenken, und er hatte es sich schon ausgedacht, wie und was alles wäre, wenn Gittli auf den stattlichen Niederhof ginge als Frau und Herrscherin. Wenn er aber das Mädchen erst so heimlich betrauerte, dann sah er mitten in sie hinein und all die rosigen Schleier, die er sich selbst gewoben hatte, zerrissen dann und es zeigte sich alles

in einem andern. Licht. Es sah aus wie ein Handel, auf dem kein Glück ruhen kann, und das Gittli würde wohl hungrig bleiben in ihrem Herzen inmitten des Reichthums.

Gleichviel mußte aber die Sprache endlich einmal darauf gebracht werden. Es war die Stunde so günstig und der Tag so freundlich. Eine Schar Vögel lärmten in den Heideknäueln, und die Berge zeigten sich in wunderbarer Klarheit vom Himmel ab, an dem kleine weiße Schäfervölkchen in ein kindliches Spiel dahinzogen. Nur wußte der Ackerhof nicht recht, wie er beginnen sollte. Unruhig bewegte er den Kopf.

„Liegt net gut, Vater?“ fragte Gittli. „Doch, ganz gut.“

Draußen hinter dem Haus lärmten die kleineren Kinder. Der Vater horchte dem fröhlichen Treiben eine Weile nach und sein Gesicht umschattete sich. Was wird aus den Kindern einmal werden? Er selbst war nicht mehr fähig, für sie zu sorgen. In diesem Augenblick empfand er es wieder als Glück und Vorhebung, daß Gittli Niederhoflerin werden sollte. Welch ein Vorteil auch für ihn und die Mutter, unübersehbar. Er verdrückte sich ein wenig zu strecken, wie um sich selber zu beweisen, daß er durchaus kein Feigling sei, wenn es Ernsthaftes zu entscheiden galt.

„Hör, Gittli — es wird dir ja nimmer verborgen geblieben sein — der Vinzenz müßt dich zur Frau.“

Gittli hob stützig den Blick. Ihre Unterlippe schob sich ein wenig vor. Sie wußte noch nicht recht, ob es der Vater ernst meinte. Sie prüfte sein Gesicht und gewahrte, daß es irgendwie erschüttert, fast feierlich war. Sie legte das Strickzeug fort und redete sich ein wenig wie zur Abwehr.

„Hast gar nig zu sagen drauß?“ fragte er.

„Haben wir net schon einmal vor Jahren drüber gesprochen, Vater?“

„Ja, gewiß, aber es könnt sich deine Meinung inzwischen doch geändert haben, wie sich auch der Vinzenz geändert hat. Das müßt selber zugeben, daß er ein ganz anderes Bursch geworden ist.“

Gittli sah ratlos auf ihre Hände. Ihre Unterlippe glitzerte ein wenig. Da sprach der Vater weiter, daß es wohl nur auf ihre Meinung allein ankäme, obwohl er könne nicht umhin, ihr zu sagen, daß man einer solchen Partie nicht ohne weiteres ein hartes Nein entgegenlegen sollte. Schattenholen sei ein Reiz, in das sich so leicht keiner veriere. Und es sei wahrscheinlich auch nicht ganz vernünftig, ein Leben lang um einen zu trauern, den man doch nicht mehr lebendig machen könne. Zum Schluß fügte er noch hinzu, daß der Vinzenz direkt bei ihm angehalten habe.

Gittli hob rauh den Kopf. „Und du, Vater? Was hast du ihm geantwortet?“

„Soll ich ihm gleich nein gesagt haben, wo er uns ja sel Gutes getan hat?“

„Ja —“ sagte Gittli und ihre Stimme hatte einen erschrockenen Klang. „Ich hätte es mir schon denken können, daß einer net monatlang den Wohltäter spielt, ohne dabei zu hoffen, daß es sich irgendwie bezahlt macht.“

Des Vaters Stirn rötete sich. „Du sprichst daher, als wenn wir dich verkaufen wollten. Wir möchten es wohl gern leben, aber zwingen, nein, zwingen tu ich dich auf keinen Fall.“

Gittli schloß und ihre Augen wurden dunkel. Sie mußte gar wohl, was es für ihre Familie zu bedeuten hätte, wenn sie den Vinzenz nicht nahm. Auf einmal fühlte sie sich zum Erbarmen unglücklich, daß ihr darüber die Tränen aufsteigen wollten. Gewaltig drängte sie sie zurück, denn der Vater sollte ja nicht merken, wie schwer ihr ums Herz war. Er lag so friedlich da. Ein weisses, buntes Blatt fiel langsam von der Krone des Birnbäum und legte sich schmeichelnd auf das von vielen Silberstrahlen durchzogene Haar des Vaters. Sie fühlte ein Erbarmen aufsteigen gegen ihn und ganz langsam fühlte sie nach keiner Hand.

„Loh mir ein paar Tag Zeit, Vater.“

„Gern, Gittli. Du sollst es dir in Ruh überlegen.“

(Fortsetzung folgt.)





### Ein Kreis baut auf

Die Aufbaubarbeit im Elsaß vom Elsasch bis heute am Beispiel von Mülhausen

NSK. Nicht viel mehr als ein halbes Jahr ist seit jenen Tagen vergangen, an denen die deutschen Soldaten über den Oberelsaß zogen. Damals stand der Sommer in voller Frucht, und das Elsascher Land hatte in der Natur sein schützendes Blütenkleid zum Empfang angelegt. Aber das schlaue Völkchen konnte nicht das verstehen, was französische Gleichgültigkeit und Willfür diesem Lande angetan.

Wir sind seit jenen Sommertagen oft durch dieses nun endlich wiedergewonnene Stückchen Erde gefahren und werden so Zeuge des etappenweisen Aufbaues dieses Landes. Die Arbeit begann mit der Rückführung der Bevölkerung in die einst evakuierten Orte. Im Kreis Mülhausen waren von 72 Orten 45 geräumt, und von diesen waren 42 Gemeindeflecken schwer betroffen. Das Mobiliar war geräumt, verbrannt oder funktionslos zerstört. Die Häuser und Gärten verwüdet, das Vieh abgeschlachtet. Die ersten Maßnahmen, die getroffen wurden, richteten sich auf die Unterbringung und Verpflegung. Welche ungeheure Arbeit hier von den Beauftragten der Partei allein in einem Kreis geleistet wurde, erhellt aus der Tatsache, daß über Mülhausen fast 250.000 Personen zurückgeführt wurden. In einem eigenen Wagenpark wurden außerdem noch rund 15.000 Personen aus der Dordogne, den Landes oder aus der Charente zurückbefördert. Aber nicht genug damit, ein umfangreicher Apparat zur Rückholung von etwa 90.000 Tonnen Flüchtlingsspat mußte binnen wenigen Tagen aufgestellt werden. In Sierck, dem Mittelpunkt der von den Franzosen evakuierten Orte, wurde ein Versorgungslager errichtet, das an die zurückgeführten Flüchtlinge Gegenstände des täglichen Bedarfs ausgab. Neben Betten, Tischen und Stühlen, Tellern und Tassen, Koffeln und Eßgeschirr gab es Hämmer, Zangen, Beile, Sensen, Pflüge und Eggen, um die Arbeitsaufnahme sicherzustellen.

Aber in dieser Wüste konnte naturgemäß die Bevölkerung ihre Versorgung nicht selber sicherstellen. So trat die NSK in Mülhausen mit einem Sonderkommando auf den Plan. In Mülhausen wurden täglich rund 20.000 Portionen Essen gelocht, die von Lastwagen in die einstmals geräumten Orte gefahren wurden. Später konnte man dazu übergehen, in den einzelnen Orten Gemeindeflecken zu errichten, so daß man jetzt nur noch Rohlebensmittel an diese Küchen ausgeben braucht.

Die nächste Sorge galt dem Boden, der Landwirtschaft. Für das von den Franzosen abgeführte und geschlachtete Vieh trafen als erster Grundstock 8000 Rinder ein. Die Partei organisierte in den einzelnen Orten die Gemeindefleckenarbeit zur Wiederverwertung des Bodens, sie sorgte dafür, daß allein in diesem Kreis etwa 13.000 Zentner Saatgetreide zur Verteilung kamen. Sie beschaffte Kartoffeln, sie richtete ihr Augenmerk auf die Wiedereinführung von Schweinen und Ferkeln. Sie war überall, wo es galt, zu helfen. Aus den nichtgeräumten Dörfern des Kreises wurden 400 Vierbeinige und 17 Traktoren mit Motorschnapflügen eingeleitet. Die Wehrmacht half kameradschaftlich bei der Bearbeitung des Bodens aus.

Den rechten Eindruck von der gewaltigen Arbeit und den Kräften, die in diesem Gebiet mobilisiert werden mußten, gewinnt man, wenn man weiß, daß allein im kommenden Frühjahr im Kreisbereich noch 10.000 Hektar Land unter den Pflug genommen werden müssen, das ist fast ein Drittel der gesamten landwirtschaftlichen Fläche des Kreises.

Und bei der Erwähnung der Wiederverwertung des Bodens kommen wir auf ein Thema, das zum Nachdenken fordert. In den erwähnten 10.000 Hektar Land sind fast 2000 Hektar Land enthalten, die seit fünf Jahren und mehr, zum Teil 15 Jahre, nicht mehr unter den Pflug genommen wurden. Praktisch hatte zu wenig Bauern. Das, was wir im Jancsen Frankreich so oft angetroffen hatten, menschenleere Dörfer, ganze Dörfer, die man zu 10.000 RM nach deutschem Gelde gerechnet, kaufen konnte, das wiederholte sich hier im Elsaß mit Bauernhöfen in manchen Gemeinden. Allein in der Gemeinde Otmarsheim waren acht Bauerngehöfte zum Teil seit vierzehn Jahren nicht mehr bewirtschaftet. Die menschenfeindlichen Großstädte hatten die Bevölkerung angezogen, und die Regierung hatte nichts für den Bauernstand getan. Dazu kam, daß dem Kräftefeld jeder Nation, dem Bauernstand, hier die Kinder fehlten. Vielleicht fehlten mußten, weil durch schlechte Schulpflichtmaßnahmen der Regierung ein Auskommen auf diesen Höfen nicht mehr gewährleistet war. Und es ist daher nicht verwunderlich, wenn die elsascher Bauern jetzt mit besonderer Freude alle Einrichtungen des Reichsnährlandes begrüßen, weil für sie, nach Jahren des sicheren Verfalls, jetzt die Zukunft in einem helleren Lichte erscheint.

Und mit dem wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes be-

gann die Arbeit an elsascher deutschen Menschen. In kurzer Zeit fanden in 72 Ortsgruppen rund 2000 Politische Leiter bereit zum Dienst an der Volksgemeinschaft. Die Gliederungen der Partei, ff. SA, NSKK, die Hitlerjugend, eröffneten ihre Arbeit, und das elsasche Volk und seine Jugend eilten mit Freude in ihre Reihen. Wie vom Winde verweht sind die vielen Grüppchen und Parteien, an ihrer Stelle wuchs die deutsche Volksgemeinschaft, die den deutschen Geist in diesem Lande — obgleich er nie verdrängt war — zu neuem und besserem Leben erweckte.

ff-Kriegsberichtler Erwin Rodmann (ff-PR.)

### Wasserweg erschließt den Osten

Karew und Weichsel als neue Reichswasserstraßen

NSK. Die Weichsel ist jetzt seit mehr als einem Jahr in ihrem ganzen Lauf ein deutscher Strom, und die deutsche Verwaltung hat unverzüglich die Arbeiten aufgenommen, um diesen Strom seiner naturgegebenen Aufgabe als Großschiffahrtsweg zuzuführen. Die kürzlich erfolgte Erklärung des Karew von der Einmündung der Wisla bis zu seiner Mündung in den Bug und des Bugs von der Reichsgrenze ab bis zu seiner Mündung in die Weichsel zu Reichswasserstraßen deutet bereits an, in welchem Umfange das gewaltige Arbeitsvorhaben der Ausschließung der Wasserwege im Osten in Angriff genommen worden ist. Die Wasserstraße Karew—Bug—Weichsel hat eine sehr wesentliche Aufgabe bei der wirtschaftlichen Erschließung Ostpreußens sowie weiterer Gebiete der Reichsgaue Wartheland und Danzig—Westpreußen.

Auf den Karew sind vor allem die drei Ostkreise Ostpreußen: Ostpreußen, Ostpreußen und Ostpreußen, angewiesen. Aber dieser Strom, so majestätisch er sich auch durch die Landschaft windet, ist für einen geregelten Schiffsverkehr vollkommen untauglich. An Wasser fehlt es nicht; nach dem Zufluss des Omulau bei Ostpreußen hat das Flußbett an sich die nötige Breite. Damit allein aber ist es nicht getan. Viele Steinblöcke sperren die Fahrtrinne; sie müssen gesprengt werden. Das Flußbett mit seiner unregelmäßigen Tiefe muß durch Bahnen verjüngt werden. Bahnen müssen auch das andauernde Verlanden des Flußbettes durch die Narembüden, die vor allem in der Seroder Gegend beachtliche Höhen erreichen, verhindern.

Bei Modlin, der im Frühjahr der 18 Tage heftig umkämpften Stellung, mündet der Bug in die Weichsel, deren Mittellauf hier beginnt. Von hier bis Warschau kreuzt sie teils den Gau Ostpreußen, teils den Reichsgau Wartheland, um dann ihren Unterlauf im Reichsgau Danzig—Westpreußen zu beenden.

Das Strombett der Weichsel zwischen Modlin und Warschau ist in einer Weise verwildert, die jeglicher Schifffahrt spottet. Uferbefestigungen sind nur spärlich zu finden. Die Folge ist ein andauerndes Abbröckeln der zum Teil sehr hohen und steilen Uferwände. Mit dem Ausbau der Uferbefestigungen mußte darum vorrangig begonnen werden. Die Bewehrungsarbeiten sind hier schon so weit vorgeschritten, daß eine Anzahl vollstündiger Uferwände bereits durch den nachdenklichen Verbrauch geschützt war. An diesen Stellen ist bereits heute jede Gefahr behoben.

Von der „Wilden Weichsel“, wie sie heißt, sieht man den größten Teil des Jahres nichts. Wild und ungebärdig, katastrophenschwanger wird sie erst zur Zeit des Eisganges. Das unheimliche Spiel des Eisgangs wird durch den deutschen Ausbau der Weichsel zum Großschiffahrtsweg von selber verwinden oder zumindest doch seinen Charakter als Katastrophe verlieren. Die wechsellöcher Breite des Stroms — bei Modlin beträgt sie beispielsweise 600 Meter — hebt in keinem Verhältnis zu dem Wasserstrom. Die veränderte Weichsel ist gegenwärtig für den regulären Schiffsverkehr viel zu flach, und die geringe Tiefe des Flußbettes bedingt auch die schweren Stauungen zur Zeit des Eisganges. Die nächsten Arbeiten zielen deshalb darauf hin, das Strombett von seiner unverhältnismäßigen Ausdehnung auf eine Breite von etwa 350 Meter zu bringen und durch Bahnen festzulegen. Damit wird nicht nur eine Vorauslegung für genügendes Wasser für den Verkehr geschaffen, sondern auch im Frühjahr ein viel reichlicherer Abgang des Eises gewährleistet.

Das neue Leben auf der Weichsel aber ist schon durch die ersten Maßnahmen des verflochtenen Jahres gewirkt worden. Die alte Weichselmündung fließt erwachte aus ihrem Dornröschenschlaf und entwickelt sich schon heute zum bedeutendsten Hafen des Mittellandes. Auf schifflosen Uferböden wurden Masten für Getreide nach Danzig verschifft. Andere Masten für Material für die Uferbefestigungen, Sand und Kiese wurden herabgebracht. Auch dem inneren Verkehr wurde die Weichsel bereits nutzbar gemacht. Zuförderst beispielsweise kamen zu Schiff nach Plock, wurden hier umgeschlagen und zu den Raffinerien gebracht, Säure und andere Produkte gingen dafür auf dem

selben Wege zurück. Ganz nebenbei wurde auch die Kiese- und Steinbaggerlei zu einem bedeutenden Erwerbszweig, denn dieses Material wird zu Bauzwecken und für die Uferbefestigungen dringend benötigt. Im Frühjahr wird dann auch, der neuen Bedeutung des Plocker Weichselhafens entsprechend, mit dem großzügigen Ausbau der Hafenanlagen begonnen werden. Ein gründlicher Ausbau der Straßen, die Schaffung eines Hafensandhafens und der Ausbau zweier Halbfertiger, von den Polen liegen gelassener und verkommenen Hafensandhafens wird zunächst erfolgen. Auch die Kräne, die zum Umschlag von Masten nötig sind und bislang fehlten, werden eingebaut.

Die Ströme erwachen zu deutschem Leben —, das wird im zweiten Jahre des deutschen Aufbaues im Osten das sichtbarste Zeichen einer neuen Zeit sein, nachdem im ersten Jahre dieses Aufbaues vor allem die deutschen Straßen an die Stelle der polnischen Umwege traten. J. N. Winkler.

### Verschiedenes

Die erste Oper

Nur wenige wissen heute noch, welches die erste Oper war, wie sie komponiert wurde. Ihr Komponist war der italienische Musiker Francesco Caverini. Seine Oper nannte er „La concertina da San Paolo“ (Die Verkörperung des Heiligen Paulus), und im Jahre 1450 wurde diese erste Oper der Welt in Rom uraufgeführt.

Reiz tölet schätzliche Freund

Uns Stockholm wird ein tragischer Fall gemeldet, der sich im Kalesund in Norwegen abspielte. Dort lag ein Arzt mit seinem Freunde zusammen. Beide hatten reichlich dem Alkohol zugesprochen. Bei dem Freunde wirkte sich das so aus, daß er völlig die Kontrolle über sich verlor und lärmend und kreischend wurde. Der Arzt wollte ihm eine Einspritzung zur Beruhigung machen, war aber selber so wenig Herr seiner Sinne, daß er eine viel zu große Dosis dem Freunde verabfolgte, der demütiglos wurde und nach einiger Zeit verstarb. Der Arzt ist jetzt wegen fahrlässiger Tötung verhaftet.

Vogelsturz plumpft ins Bienenlager

Ein gefährliches Abenteuer hatte ein harmloser Vogelsturz bei dem kleinen Dorf Aldersund in Nordschweden zu bestehen. Das auf einem kleinen Vorgebirge in Nordaangermanland liegt. Der Jäger flog einen Abend herab, der Nacht vor sich war, geriet ins Aushalten und fiel mit einem gewaltigen Plump in das Lager eines Bären. Der Bär der sich in seinem Lager gemütlich ausruhte hatte, machte bei diesem fähen Einfall eines menschlichen Geschöpfes einen gewaltigen Sprung aus seiner Lagerstätte heraus und hielt sich verbissen fest. Das gleiche tat der Jäger. Mensch und Tier, beide ebenso sehr von dem Abenteuer überreizt, blickten sich eine kurze Zeit in die Augen. Dann zog es der Bär vor, sich zu entfernen, und auch der Jäger erlitt schließlich nach Hause. Doch ein Bär in der Gegend hauste, hatte man schon daran bemerkt, daß in der letzten Zeit mehrere Schafe und Kühe zerrissen worden waren. Ueberraschend ist nur, daß der Bär 700 Meter von menschlichen Behausungen entfernt sein Standort ausgelassen hatte. Der strenge Winter hatte ihn offenbar hungrig gemacht. Nachdem er bereits beträchtlichen Schaden angerichtet hat, dürften die Lage des nun erkrankten Meisters sehr gefährlich sein.

Der Hirsch am Postkammer

Einen nicht alltäglichen Besuch erhielt dieser Tage, wie aus Bad Reichenhall berichtet wird, der Postkammer in der Ramlauer Post. Ein junger Hirsch kam an den Schalter und wartete ganz geduldig, bis seine Begleiterin, die Frau eines Forstverwalters, ihre Besorgung beendet hatte. Dann zog er mit der Frau wieder ab. Dieses Tier war in hilflosem Zustand als ganz kleines Hirschkalb in die Hände des Forstverwalters gekommen, der es zu einem kräftigen Jungstier auszog.

Die galante Wöwe

Wenn die folgende Geschichte sich nicht vor den Augen eines Reihe von Schiffspassagieren abgespielt hätte, würde man sie für eine phantastische Erfindung halten, wenn auch die Wöwen als sehr intelligente Tiere bekannt sind. Auf einem Schiff, das von Kopenhagen nach Schweden fuhr, befand sich eine Dame damit, den Wöwen Brot zuzuworfen. Plötzlich flog ihr der Hut ins Meer. Sofort löste sich eine Wöwe von dem Schwarm und flog auf den Hut zu — wohl in der Annahme, daß dies ein besonders guter Brocken sei. Aber das hübsche und ungläubliche ist, daß die Wöwe mit dem Hut im Schnabel wieder über dem Schiff erschien und ihn dort fallen ließ. Diese galante und dankbare Geste des Vogels löste natürlich allgemeine Freude und Heiterkeit aus.

### Von Feindfahrt heimgekehrt

Neun feste Brocken durch Stochhausen auf den Grund des Meeres geschickt

Von Kriegsberichtler Herbert Kühn (ff-PR.)

DNB... 15. Jan. Korvettenkapitän Hans Gerrit von Stochhausen ist mit seinem Unterseeboot von vielwöchiger Feindfahrt glücklich im Stützpunkthalen eingelaufen. Vor einigen Tagen meldete der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht die von ihm verlorene Zahl der feindlichen Schiffstonnage. Neun Dampfer waren durch dieses Unterseeboot auf den Grund des Meeres geschickt worden. Acht Dampfer waren englischer Nationalität, einer fuhr für England, und fünf große Brocken waren Tanker-Tanker, deren Inhalt für den Feind besonders wertvoll sind und die mittels ihrer kostbaren Ladung dem Feindgewalttätig entzogen wurden. Ein stolzer Erfolg, den das Boot und seine tapferen Besatzung mit nach Hause bringen durfte. Lobende Anerkennung aus dem Munde des Flottenkommandos im Stützpunkthalen und die Bestellung von hohen Kriegsauszeichnungen waren der äußere Dank, den die wackeren Männer von „M...“ empfangen konnten.

Wir plaudern mit Korvettenkapitän von Stochhausen und seinem 1. WO. (1. Artillerieoffizier). Die Fahrt war diesmal wirklich sehr schön. Feindliche Gegenwirkungen haben wir so gut wie gar nicht zu spüren bekommen. Eines Abends kam der erste Versuch in Sicht! Ein schöner, großer Dampfer, den wir bald als einen Tanker ausmachten konnten. Also Edelwilde! Wir jagten ihn ein paar Stunden, bis er glücklich im Schutze einwanderte. Torpedo hinüber! Treffer! So schnell ist wohl noch selten ein Schiff unter die Meeresoberfläche gehoben worden! Wir tauchten auf und hatten kaum die Köpfe über die Keelung gekehrt, als wir den Dampfer neben uns, mit hoch aus den Fluten ragendem Heck, plötzlich verschwunden sehen konnten. Uns selbst schon vorher die hohe Dedukt, die er mit sich trug, auf, und nun haben wir auch die Beschriftung vor uns! Nach seinem Absinken schwammen da einige Rippen im Wasser, aus denen Kumpf und Tragflächen von Flugzeugen herausstauten, schon mit Abzeichen versehen und großer rot-weiß-blauer Korde! Das war natürlich eine Freude für uns, bewies uns doch

dieser Fund ganz eindeutig, daß dieser Deutsche wertvolles Kriegsmaterial auf den europäischen Kriegsschauplatz tragen sollte.

Wir suchten weiter ein paar Tage, vergeblich, dann aber meldete uns der Auszug eines Nachschubes an der Kümm und gleich darauf ein paar Mößspigen. Wir jagten und konnten bald auf glänzende Schusspositionen! Der Kal trat ihn mitten in den Bauch, aber er rührte sich überhaupt nicht! Na, dem haben wir bald nachgeholfen, indem wir anstochten und ihn mit der Artillerie beharkten. Wir feuerten zunächst einige Waranähüsse und ließen dann der Bohrung genügend Zeit, um in die Rettungsboote zu gehen. Der erste Schuß sah gleich untertante Wellen; die anderen Schüsse gingen ebenfalls als Volltreffer in den Rumpf des Schiffes, bis wir ihn unter Wasser schieben konnten. Als das Heck aus dem Wasser ragte, konnten wir gerade noch seine große Kanone sehen, die aber unbesetzt war — die Tommies da drüben hatten keine Zeit mehr, sie in Betrieb zu setzen! Der letzte Schuß, den wir abgaben, rieferte dieses Gefäß glatt vom Oberdeck! Also gehörte der Dampfer dem 1. WO. Eine flache Rum oder eine Buddel Sekt, dazu einen Wunsch frei, nach dem Einlaufen in den Hafen — so ist es Brauch und Sitte an Bord des Bootes!

Eine zunächst etwas langweilig anmutende Sache war einige Tage später die Jagd auf einen Dampfer, aber wir keilten fest, daß es sich ebenfalls um einen Tanker handelte. Also ran! Das war nicht so leicht getan. Wir schlichen uns heran und prompt bekam es seinen Torpedo hinüber. Aber auch dieser Versuch ließ nicht ab, er brante auch nicht. Erst nach einer ganzen Weile neigte er sich etwas vornüber. Mit seinen großen Kanonen feuerte er wild in der Gegend herum, irgendwo dahin, wo er uns wohl vermutete. Wir sandten ihm einen zweiten Kal hinüber und konnten beobachten, daß eine Kanone, die Munition und die Bedienungsbesatzung in die Luft flog. Jetzt stellte sich der Dampfer auf's Heck, wälzte sich so ein bißchen von Backbord nach Steuerbord im Bach herum und verschwand in einem züchtigen Sogtrichter im Ozean.

Dann begann wieder die Suche. Endlich wurden wir belohnt. Ein großer dicker Frachter kam seines Weges dabei gebumpelt. Auch er bekam seinen Torpedo und — es war wie vorher! — auch er machte keine Anstalten, von der Bildfläche zu verschwinden! Wieder mußte die Artillerie einzusetzen. Aber auch das ging nicht so einfach. Es mußten so an die 60—70 Schuß

gepfeert werden, bis er endlich einsah, daß es ja doch keinen Zweck hatte — mit einem hörbaren Seufzer ging er Kurs Westesgrund!

Aber nun hatte sich das inzwischen hier draußen herumgesprochen, was los war. Es wurde still um uns, die Funkstele um Hilfe hatten den Feind veranlaßt, einen an der Dampfer weg anzuordnen. Die Verschiffung mag nicht schlecht gewesen sein. Kein Dampfer fuhr unter Geleit oder mit Sicherung. Hier hatten sie uns gewiß nicht vermutet! War das die englische Seeherrschaft? War das die vielgepriesene Beherrschung aller Meere?

Na, wir suchten uns einen anderen Treß, und bekamen auch bald wieder einen Dampfer vor die Köhre. Es war am Schlußabend. Wir beobachteten diesen feinen Happen und schickten ihm auch prompt — so gewissermaßen als Schloßergruß — einen Kal hinüber, der mitschiffen sah und das Wild in die ewigen Jagdgründe hinüberwechseln ließ! Alles, was legendär wie im Boot endbehrlich war oder waschfest hatte, kam auf die Brücke gekürzt, und fast mit dem Glodenschlag 12 versank der Tanker in den Fluten!

Dann kam noch ein Dampfer, den wir in der Dunkelheit mit der Artillerie fertig machen konnten. Auf ziemlich nahe Entfernung jagten wir ihm ein paar Granaten hinüber, die seinen Leib hübschlich durchlöchernten. Durch die Einschüsse leuchtete roter Feuerchein aus dem Innern des Schiffes zu uns herüber, so daß sie wie lauter kleine Bullen ausahen. Auf einen Treffer ging die gesamte Belegschaftsmunition in die Luft mit einer riesigen Detonation. Die Brocken flogen nur so in der Gegend herum! Dann war es aus, der Dampfer leckte sich müde auf die Seite, so tief, daß wir fast in seine Schornsteine hineinkucken konnten, dann hatte auch dieses Schiff einen sicheren Unterliegeplatz auf dem Meeresgrund angekertert.

Neun Dampfer, viele zehntausende Bruttoregistertonnen feindlichen Schiffsräumers, die durch „M...“ dem Feinde entzogen werden konnten! Tausende von Zentnern, Kubikmetern und Litern an Material, die der Kriegswirtschaft Englands bitter nötig fehlen werden — Flugzeuge und Munition, Lebensmittel und Brennstoffe, Eisen, Erz, Papier, Holz, Mineralien und Waffen.

Bezugspreis: monatlich RM 1.40 einschließlich Porto und Steuern. Preis der Einzelhefte RM 0.15. Bestellungen an den Verlag.

Nr. 15

### Der schw...

Rom, 17. Jan. Glufas auf die ... und Vegetation ... Beweis für die ... sondern zugleich ... Italienisch ... gegen Welta ... englischen ... Kreuzers „So ... Abendpresse, ... italienischen ... zeit und insbe ... „Klaus“, einen ... kreicht. Nach ... überflatter ... über sich erge...

Der Sonder ... großen Traditi ... diesen ersten ... verließen, den ... zeitig einen v ... Postweise der ...

Das immer ... fischen Admini ... ist — wi ... hinaus zurück ... mit dem Flug ... herte, daß alle ... „Multitudo“ ... als für die ... konnte, harind ... wischen Wehm ... Schiffschiffen, ... und der Berli ... Anne schon je ... militär die neu ... die „Multitudo“ ...

### Der de...

Vorzüchtige W ... auf 20 Valt ... Handelschiff ... ten. — Wom ... 13.000 B ...

DNB We r ... macht gibt bel ... In den frü ... Flugzeuge em ... Letta auf W ... bereits am 10 ... wurden mehre ... bers erzielt. E ... ausgiebig. Ein ... schwersten Kal ...

Der durch d ... verbände am 1 ... Southa u ... Men gesunken ... Im Zuge de ... gen Tage auf ... 13.000 BRT. ... Edbösküste m ... Nacht griffen ... Weingla ... Der Feind n ... den Kräften i ... bomben. Es e ... Feind verlor ... Flugzeuge. Sei ... Flugzeuge nich ...

Der Haupt ... Flugzeugträger ...

DNB Berli ... fischen von 2 ... fampfliegern a ... 14 Stützen na ...